

Standpunkte

Das Magazin von **NORDMETALL**

Nr. 5 / Dezember 2016

www.nordmetall.de

Neue Energie

... und wie sie durch
Gesetze blockiert wird

Termin bei der Chefin

**Jutta Humbert von Getriebebau
NORD in Bargteheide**

Plus: **NORDMETALL-
Martinsgansessen 2016**

Bild des Monats:

Mercedes-Benz will mit „Generation EQ“ zeigen, wie Elektroautos schon bald auf die Überholspur wechseln können: mit zwei Elektromotoren, 500 km Reichweite und permanentem Allradantrieb. EQ steht für „Electric Intelligence“ – das erste Serienmodell der neuen Produktmarke soll zum Ende der Dekade im Mercedes-Benz Werk Bremen produziert werden. „Emissionsfreie Automobile sind die Zukunft. Und ich freue mich, dass wir für die Serienfertigung unseres ersten elektrischen EQ-Modells auf einen unserer wichtigsten Partner im globalen Produktionsnetzwerk vertrauen können: die Kolleginnen und Kollegen aus Bremen“, sagt Dr. Dieter Zetsche, Vorsitzender des Vorstands der Daimler AG und Leiter Mercedes-Benz Cars.



Foto: Daimler AG

> STANDPUNKT NR. EINS

Liebe Lesenden
und liebe Leser,



Thomas Lambusch,
Präsident
NORDMETALL

es war das Top-Thema beim 39. Martinsgansessen von NORDMETALL im Hamburger Congress Centrum: Wer wird 45. Präsident der USA? Darüber spekulierten nicht nur die rund 500 Gäste, während zeitgleich zwischen San Francisco und Savannah schon gewählt wurde. Auch auf der Bühne des CCH-Saals 3 machten die hochrangigen Teilnehmer unseres neuen Talkformats keinen Hehl aus ihren Präferenzen: Olaf Scholz, Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg und stellvertretender SPD-Bundesvorsitzender, Lorenz Caffier, Innenminister Mecklenburg-Vorpommerns und CDU-Landeschef, sowie Wolfgang Kubicki, FDP-Fraktionsvorsitzender im Landtag Schleswig-Holsteins und Bundesvize der Liberalen, votierten einhellig für Hillary Clinton.

TTIP wäre jetzt ein Segen

Heute wissen wir: Es ist Donald Trump geworden. Die Schockstarre, die in den ersten Tagen nach diesem Ergebnis Europas Politik erfasste, ist mittlerweile überwunden. Die Abneigung auch vieler Wirtschaftsführer gegen den Immobilienmilliardär mit den ruppigen Manieren und isolationistischen Tendenzen ist nach ersten moderaten Auftritten des „President elect“ einer leisen Hoffnung gewichen: Am Ende wird man auch in Washington zur Einsicht gelangen, dass Handel eine wichtige Basis für Wachstum, Wohlstand und Arbeitsplätze ist. Die Hanse-Kaufleute hier an der Küste wussten das lange bevor die Vereinigten Staaten gegründet wurden.

Inzwischen exportiert die norddeutsche Metall- und Elektroindustrie ihre Produkte rund um den Globus. Die USA sind noch vor China unser wichtigster außereuropäischer Absatzmarkt. Daran soll sich nichts ändern, nur weil künftig ein Donald Trump im Weißen Haus regiert. Und daran sollte auch ein Präsident, den die verängstigte weiße Mitte ins Amt gewählt hat, nichts ändern: Arbeitsplätze und Auskommen auf beiden Seiten des Atlantiks mehrt man nicht durch alte Abschottung und neue Zollschranken, sondern durch fairen Warenaustausch. Gerade deshalb gilt: Wie viel wohler fühlten wir uns heute, hätte Europa rechtzeitig im TTIP-Abkommen diesen Handel geregelt!

In einem knappen Jahr lädt NORDMETALL zum 40. Martinsgansessen. Dann wollen wir mit unseren Gästen sagen können: Die deutsch-amerikanische Freundschaft lebt und gedeiht, bleibt Grundlage für Sicherheit und Freiheit, liefert weiterhin die Basis für funktionierenden Warenaustausch. Amerikas Größe leidet nicht darunter, sie gewinnt.

1st Thomas (Lambusch)

Titel

Von kräftigem Wind und wetterwendiger Politik

Die letzte Novelle des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) stellt die Windkraftbranche vor große Herausforderungen. Eine Analyse. **S. 18**



Story

Der Traum vom Fliegen

Die NORDMETALL-Initiative lüttlting. macht's möglich: Schüler bauen Drohnen bis zur Flugfertigkeit, erleben Technikfaszination hautnah und liebäugeln am Ende mit dem Ingenieurberuf. **S. 22**



Fotos: Alexander Spiering, Jens Meier

Termin bei der Chefin

Charme und Beharrlichkeit

Jutta Humbert führt den Getriebebau NORD in die Zukunft. **S. 44**



Soziales

Handfestes Ehrenamt

Bei der Woche des bürgerschaftlichen Engagements machten Vorstände der NORDMETALL-Stiftung mit. **S. 16**



Verband

Martinsgansessen 2016

Mahnende Worte, politische Debatte und viele krosse Vögel im CCH **6**

NORDVERBUND-Reise in die USA

Neue Sichtweisen aus der neuen Welt **28**

Mehrwert Verband

Folge 46: IW.NORD.MEDIEN-Chefseminare auf Schloss Hasenwinkel **31**

Wir für Sie

Folge 14: Unser Mann für Zeit und Geld – Alexander Matthes **34**

Aus der Hauptstadt

Vom Unsinn neuer Renten-Wahlgeschenke **40**

Thema

Face to Face

Ina Morgenroth und Dr. Nico Fickinger diskutieren die Zukunft der Arbeit **36**

Panorama

Hamburgs Blohm + Voss-Werft wird bremisch **42**

Rubriken

Menschen und Meldungen

26

Made in Northern Germany

Kreiselkompass und maritime Navigationsgeräte von Raytheon Anschutz **32**

Grafik des Monats

35

Cartoon / Wirtschaftszitat

41

Mein Standpunkt

Die Fahrradstadt als Drohung **48**

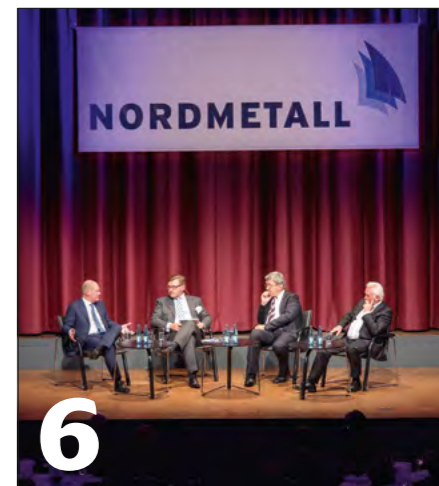
Kontakt / Personenregister / Impressum

49

Kurz vor Schluss

50

Fotos: Christian Augustin, Michael Bahlo, Reimo Schaaf



„Vernunft, Würde und Zuversicht“

Politik- und Wirtschaftsentscheider aus dem ganzen Norden trafen sich zum 39. Martinsgansessen von NORDMETALL in Hamburg. Beim Traditionsabend der norddeutschen Metall- und Elektroindustrie im Congress Centrum war diesmal einiges anders als in den fast 40 Jahren zuvor.

NORDMETALL-Präsident Thomas Lambusch wies in seiner Begrüßungsrede gleich zu Beginn darauf hin: Anders als seit den späten siebziger Jahren üblich, würden seinen Ausführungen nicht die eines weiteren Fest-

redners folgen. Stattdessen könnten die rund 500 Festgäste unmittelbar danach mit dem Auftischen des krossen Hauptgangs rechnen. Freundliches Raunen und spontaner Beifall im gut gefüllten CCH Saal 3, wo



NORDMETALL-Präsident Thomas Lambusch (l.) und Hauptgeschäftsführer Dr. Nico Fickinger (r.) begrüßen Hamburgs Ersten Bürgermeister Olaf Scholz. Der konnte sogar eine gute halbe Stunde eher vom Rathaus ins CCH kommen, als ursprünglich angekündigt.

Lorenz Caffier, Innenminister von Mecklenburg-Vorpommern, ließ sich vom plötzlichen Wintereinbruch nicht abhalten und nutzte nach dem Empfang durch Thomas Lambusch (r.) und Dr. Nico Fickinger (l.) die Zeit vor der Podiumsdiskussion zum Netzwerken.



Schleswig-Holsteins Ministerin für Schule und Berufsbildung und NORDMETALL-Stiftung Kuratoriumsmitglied Britta Ernst mit Dr. Rolf Böisinger, Staatsrat in der Hamburger Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation.



Wolfgang Kubicki, FDP-Fraktionsvorsitzender in Schleswig-Holstein im Gespräch mit Martin Steinbrecher (r.), stellvertretender Vorsitzender unseres Windenergieverbandes nordwindaktiv, und Dr. Nico Fickinger (M.).



Politik-Prominenz hoch drei: Katja Suding, Fraktionsvorsitzende der Hamburger FDP (l.), André Trepoll, Fraktionsvorsitzender der Hamburger CDU und Katharina Fegebank (Grüne), Zweite Bürgermeisterin Hamburgs und Senatorin der Behörde für Wissenschaft und Forschung (r.).

Fotos: Christian Augustin, Reimo Schaaf

Aus Wilhelms-
haven und Witt-
mund angereist:
Dietmar Janssen,
Geschäftsführer
Neue Jadewerft
(l.), und Martin
Steinbrecher,
Geschäftsführer
Martin Steinbre-
cher GmbH.



Die Wirtschaftsförderungsgesellschaften aus Ham-
burg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpom-
mern präsentierten ihre Arbeit bei der Martinsgans.
Auch Mario Kokowsky, Geschäftsführer Finanzen
und Marketing der DEN GmbH, informiert sich hier
bei Rolf Kammann (l.) und Karl Kuba (r.) von der
Wirtschaftsförderung Vorpommern.



Kommunikatoren unter
sich: Alexander Luckow,
Leiter der Kommunika-
tion bei NORDMETALL
(l.), mit seinem Vorgän-
ger Peter Haas, nun
Hauptgeschäftsführer
von Südwesttextil.



Ironisch, satirisch, sarkastisch: Die Karika-
turenausstellung der Initiative Neue Soziale
Marktwirtschaft bot den Betrachtern
(im Vordergrund die Ver-
handlungsführerin von
Niedersachsenmetall
und Leiterin Personal
und Recht der Aerzener
Maschinenfabrik GmbH,
Claudia Beckert) einen
Streifzug durch
70 Jahre deutsche
Wirtschaft.



Halb Mecklenburg-Vopommern an einem Tisch: Jörg
Schnell und Dr. Jörn-Christoph Jansen vom Bauverband
Mecklenburg-Vorpommern, Lorenz Caffier, Innenminister,
Margit Haupt-Koopmann, Bundesagentur für Arbeit
Regionaldirektion Nord und Jens Matschitz, Vereinigung
der Unternehmensverbände (v.l.n.r.).



Frauenpower: Babette Soltau (l.) und
Ann-Kathrin Röpke von Vossloh Mobile Rail
Services mit Imke Gustavsson (r.) von
Flowserve Hamburg.



Große Herrenrunde: Harald
Fassmer, Verband für
Schiffbau und Meerestechnik,
Carsten Sippel und Maik
Stövhase von Wärtsilä SAM
Electronics, Werner Lundt,
Dr. Reinhard Lükens, Verband
für Schiffbau und Meeres-
technik und Dr.-Ing. Klaus
Borgschulte, Fr. Lürssen
Werft (v.l.n.r.).

Fotos: Christian Augustin, Reimo Schaaf

Nordverbund: Axel Weidner, NORDMETALL-
Vorstand und Geschäftsführer Mankenberg
GmbH (l.) mit Thoralf Schlüter, Wirtschafts-
förderung und Technologietransfer
Schleswig-Holstein.



mancher saß, der in früheren Jahren den exzellenten
Vorträgen mit leise knurrendem Magen gefolgt war –
und sich nun freute, dass nicht nur sein Geist rasch Nah-
rung bekam ...

Der intellektuelle Hunger wurde bestens befriedigt:
Dieses Mal waren gleich drei norddeutsche Spitzenpoli-
tiker zur Talkrunde für den späteren Abend geladen (s.
S. 14). Und Präsident Lambusch nutzte die Gelegenheit,
um ihnen und den übrigen rund 500 Gästen den Blick
der norddeutschen M+E-Arbeitgeber auf die Zeitläufte
des Herbstes 2016 vorzutragen, ausgehend von der vali-
den Wertetrias eines Königsberger Aufklärers des frü-
hen 19. Jahrhunderts: „Vernunft, Würde und Zuver-
sicht“ habe der Jurist und Theologe Georg Heinrich
Diestel schon vor gut 200 Jahren als die Grundlagen ver-
antwortlichen Handelns definiert. Die Arbeitgeber der
norddeutschen Metall- und Elektroindustrie fühlten
sich diesen Werten verpflichtet.

Als vernünftig habe sich etwa der Tarifabschluss des
Frühjahrs erwiesen: Er biete mit ganzen 21 Monaten

Laufzeit und dem Wiedereinstieg in die Differenzierung für Unternehmen in ökonomisch schwieriger Lage eine gute Grundlage für neue Chancen. Diese Differenzierungsmöglichkeiten müssten jetzt auch angewandt und nicht blockiert werden. „Ich bin zuversichtlich, dass die Gewerkschaft dieses Instrument mit uns gemeinsam noch besser bewirbt“, rief Lambusch der IG Metall-Tarifsekretärin Stephanie Schmoliner zu, die mit weiteren Gewerkschaftern unter den Gästen weilte. Mehr Würde forderte der NORDMETALL-Präsident in der politischen Debatte ein: „Was wir in den letzten Monaten vor allem von rechts, teilweise aber auch von links an würdelosem Verhalten gegenüber dem Bundespräsidenten, der Bundeskanzlerin und gegenüber engagierten Politikern in Wahlkämpfen erlebt haben, das ist völlig inakzeptabel“, sagte Lambusch unter Beifall. Der Respekt vor der Würde des anderen müsste gerade in



Wissenschaft im Gespräch: Prof. Dr. Garabed Antranikian, Präsident TU Hamburg-Harburg, Prof. Dr. Claus-Dieter Wacker, Präsident Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, Prof. Dr. Michael Stawicki und Prof. Dr. Wolfgang Mackens, TU Hamburg-Harburg (v.l.n.r.).



Barbara Schmitt (l.) und Kirsten Wagner, Geschäftsführerin der NORDMETALL-Stiftung.



Geballte Erfahrung: Wolfgang Würst (l.), Ehrenmitglied des NORDMETALL-Vorstands mit Uwe Kunkel, Ehrenvorsitzender des AGV NORD.

VDI mit NIT: Axel Dreckschmidt (l.) und Dr.-Ing. Dieter Lützelberger, VDI Landesverband Hamburg, mit Verena Fritzsche, NIT Northern Institut of Technology Management.



Kurz vor der Talkrunde: Wolfgang Kubicki, Fraktionsvorsitzender FDP Schleswig-Holstein, Ingo Kramer, Vorstand NORDMETALL und Präsident Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Olaf Scholz, Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, Uli Wachholtz, Präsident UVNord und Katja Suding, Fraktionsvorsitzende FDP Hamburg (v.l.n.r.).



Verbandsspitzen: Heinrich J. Grüter, Hauptgeschäftsführer Verband der Mittel- und Großbetriebe des Einzelhandels Nord, Friedrich-Wilhelm Kramer, Kuratorium NORDMETALL-Stiftung und Volker Tschirch, Hauptgeschäftsführer AGA (v.l.n.r.).



Bremische Gespräche: Stephan M. Friedrich, Geschäftsführer Lürssen Industrie Beteiligungen (l.), Lutz Oelsner, Vizepräsident NORDMETALL und Vorstandsvorsitzender Flowserve Gestra.

Fotos: Christian Augustin, Reimo Schaaf

In seiner Begrüßungsrede analysierte NORDMETALL-Präsident Thomas Lambusch die aktuelle Lage der Metall- und Elektroindustrie, kennzeichnete Herausforderungen für 2017.



Bester Laune: Lisa Hogrebe vom Musikfest Bremen und Thilo Bollenbach, NORDMETALL-Vorstand und Mitglied der Geschäftsleitung der MEYER WERFT.



Austausch unter Verbandschefs: Jasper Strauß, Hauptgeschäftsführer Arbeitgeber- und Wirtschaftsverband Jade, Dr. Nico Fickinger, Hauptgeschäftsführer NORDMETALL, Tom Nietiedt, Präsident Arbeitgeber- und Wirtschaftsverband Jade, Martin Steinbrecher, stv. Vorsitzender nordwindaktiv und Manfred Lehde, Vorstandsvorsitzender AGV NORD (v.l.n.r.).



Partnerschaftliche Begegnung von Gewerkschaft und Arbeitgebern: Stefan Soost und Stephanie Schmoliner von der IG Metall Küste mit Dr. Peter Schlaffke (M.) von NORDMETALL.

der Flüchtlingsdebatte oder in Diskussionen zur Arbeits- und Sozialpolitik gelten. Lambusch berichtete dazu von den Erfolgen der Projekte NORDCHANCE und „M+E hilft“ sowie von einer weiteren Initiative, in der NORDMETALL gemeinsam mit der IG Metall für rund 200.000 Euro Einstiegschancen in Ausbildung für besonders förderbedürftige Jugendliche schafft. Mit Zuversicht gehe die norddeutsche M+E-Industrie in das nächste Jahr, was nicht nur erste Zahlen der Herbst-Konjunkturumfrage belegen würden. Auch die Durchsetzung von Ceta zeige, dass es für TTIP noch eine Chance gebe, so Thomas Lambusch. Derart positiv gestimmt waren die Grundlagen gelegt für die folgende lebendige Talkrunde und viele gute Gespräche im CCH bis spät in die Nacht der 39. NORDMETALL-Martinsgans. [Luc](#)



Industriespitzen: Wolfgang Niemsch, Präsident NiedersachsenMetall, Stefan Moschko, HR-Leiter Siemens Deutschland, Thorsten Bröcker, Hauptgeschäftsführer vem.die arbeitgeber e.V. Koblenz (v.l.n.r.).

Uli Wachholtz, UVNord-Präsident, Michael Westhagemann, NORDMETALL-Vorstand und Siemens CEO Region Nord, freuen sich mit Dr. Thomas Ehm, NORDMETALL-Vorstand und Vorsitzender der Geschäftsführung Premium AEROTECH, (v.l.n.r.) auf Martinsgans und Podiumsdiskussion.



Der stimmungsvoll beleuchtete Saal 3 im CCH war mit fast 500 Gästen wieder gut gefüllt. Nächstes Jahr findet die 40. Martinsgans im Grand Elysée Hotel Hamburg statt, das CCH wird renoviert.

Fotos: Christian Augustin, Reimo Schaaf

„Norddeutsche Kooperation in Zeiten internationaler Unruhe“ hatte NORDMETALL seine erste Talkrunde in der langen Tradition der Martinsgans-Abende überschrieben. Die sachliche Themenwahl stand einer lebendigen Debatte überhaupt nicht im Wege, im Gegenteil.

Hamburgs Erster Bürgermeister Olaf Scholz nutzte die Gelegenheit, um den großen Bogen von den US-Präsidentschaftswahlen über den wachsenden Nationalismus in der Welt bis zur deutschen Flüchtlingsdebatte zu schlagen. Er glaube nicht, dass sich durch Abschottung und Protektionismus die US-Industrie stärken ließe, so der SPD-Politiker. Wohl aber werde Europa nach Brexit und der US-Wahl über eine Stärkung der Außen- und Verteidigungspolitik im EU-Rahmen nachdenken müssen, auch über eine gemeinsame Steuerpolitik. „Europapolitik ist nationales Interesse“, betonte Scholz nachdrücklich. Scholz warnte vor der Illusion, dass man die Flüchtlingsströme nach Nordeuropa mit einer wie auch immer gearteten Politik völlig stoppen könne. „Der Ministerpräsident Albaniens war vor Kurzem in Hamburg und wir stellten fest, dass das Brutto-sozialprodukt seines viele Millionen Einwohner zählenden Landes nur ein Bruchteil dessen ausmacht, was die 1,8 Millionen Hamburger erwirtschaften“, berichtete Scholz. Eine „kontrollierte und konsistente Politik“ aus verantwortlicher Grenzsicherung, zügiger Rückführung von Flüchtlingen ohne Asylperspektive in ihre Heimatländer und neu zu schaffenden Einwanderungsmöglichkeiten könne die Probleme nur eingrenzen, nicht aber abschaffen.



Lorenz Caffier äußerte die Befürchtung, dass der Bruch in der US-Gesellschaft nach dem harten Präsidentschaftswahlkampf noch lange fortwirken werde. Deutschland könne nicht nur stolz sein, dass solche Zustände hierzulande noch nicht eingerissen seien, es müsse auch alles dafür tun, dass dies so bleibe, sagte Mecklenburg-Vorpommerns Innenminister. Europa dürfe

sich nicht gefallen lassen, dass beim „Geld verteilen“ alle die Hände aufhielten, Flüchtlinge aber in manchen Mitgliedsländern nicht willkommen seien. Er glaube, so der CDU-Landeschef, dass man die Diskussion über Obergrenzen, wie sie die CSU führe, nicht einfach beenden könne – alle Parteien würden sie führen. Wolfgang Kubicki forderte, dass Deutschland endlich ein modernes Einwanderungsrecht bekommen müsse, das nach objektiven Kriterien wie Bildungsabschlüssen und Sprachkenntnissen den Zustrom von Neubürgern regule. Den Zuspruch für die AfD in Westdeutschland verortete der schleswig-holsteinische FDP-Fraktionschef bei „unter 10 Prozent“, weshalb es selbst vor dem Hintergrund starker AfD-Wahlergebnisse in Ostdeutschland keinen Grund zur Panik gebe – es sei denn, die Rechtspopulisten könnten ein singuläres Ereignis wie etwa einen Anschlag in Deutschland noch vor der Bundestagswahl für sich ausnutzen.

Weniger Einmütigkeit als in der Flüchtlings- und außenpolitischen Diskussion erzielten die drei norddeutschen Spitzenpolitiker beim Thema Rente: Während Scholz eine besonnene parteiübergreifende Lösung zugunsten eines „anständigen Mindestniveaus“ auch in den kommenden Jahren forderte, kritisierte Kubicki die SPD scharf: „Sie wollen, dass alle einzahlen und am Ende gleich wenig herausbekommen“, so der liberale Bundesvize. Er forderte Veränderungen nach schwedischem Vorbild, wo man je nach persönlichen Wünschen deutlich länger arbeiten könne. Caffier distanzierte sich deutlich von der Kritik einiger seiner ostdeutschen Parteifreunde an den Plänen zur raschen Angleichung des west- und ostdeutschen Rentenniveaus.

Olaf Scholz, Erster Bürgermeister Hamburgs und stv. SPD-Bundesvorsitzender



Alexander Luckow, Leiter Kommunikation NORDMETALL

Regelrecht überkreuz lagen die drei Politiker beim Thema Entgeltgleichheit: Während Scholz den Gesetzentwurf seiner Parteifreundin Schwesig herunterzuspielen versuchte („... regelt nur längst vorhandene Ansprüche“), lehnten Caffier und Kubicki die Initiative deutlich ab. Mehr norddeutsche Kooperation mahnte Kubicki vor allem bei Verkehrsprojekten an. Für die Idee, das häufig zur Blockade von Großprojekten genutzte Verbandsklagerecht zu beschneiden, konnten sich wieder alle drei Herren erwärmen – Wolfgang Kubicki machte konkrete Vorschläge zur Einengung, die Olaf Scholz mit einem knappen „Jo“ kommentierte. Am Ende des Abends blieb die Erkenntnis: Politisch relevante Debatte, die auch nach eineinhalb Stunden noch fesselt, ist in Deutschland weiter möglich – zumindest bei NORDMETALL. Luc

Lorenz Caffier, Innenminister und CDU-Landeschef Mecklenburg-Vorpommern



Wolfgang Kubicki, FDP-Fraktionsvorsitzender im schleswig-holsteinischen Landtag und liberaler Bundesvize



Fotos: Reimo Schaaf

Mitten im Leben

Sich ehrenamtlich für die Gesellschaft zu engagieren, ist nicht schwer. Oswald Schöffel, Lutz Oelsner und Dr. Nico Fickinger zeigen, wie es geht.

Neugierig schaut Grete Lüders* auf die flinken Hände der kleinen Saskia*. Das Mädchen ist mit neun weiteren Kindern aus dem Kindergarten Sternschnuppe der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde in die Bündelsdorfer Seniorenwohnanlage Am Park gekommen. Zweimal im Jahr basteln sie gemeinsam mit den zwischen 80 und 90 Jahre alten, zum Großteil an Demenz erkrankten Bewohnern. Saskia schneidet aus buntem Karton Teile für eine Vogelscheuche aus, die Grete Lüders anschließend bemalt und zusammenklebt. Schnell sind die beiden ein eingespieltes Team, die anfängliche Scheu vor dem jeweiligen Gegenüber ist verflogen. Inmitten des bunten Treibens steht Oswald Schöffel, Vorstand der NORDMETALL-Stiftung und ehemaliger Geschäftsführer des Kieler Motorenherstellers Cater-

pillar. Er versorgt Kinder und Senioren mit fehlenden Bastelutensilien, lobt die fertigen Vogelscheuchen und sucht das Gespräch mit Bewohnern und Betreuern. Schöffel ist zum ersten Mal in der Seniorenwohnanlage in Bündelsdorf – und beeindruckt: „Obwohl viele Menschen hier die letzte Phase ihres Lebens verbringen, strahlen sie eine Zufriedenheit und Freude im Umgang mit Kindern und Tieren aus, die bewundernswert ist.“

Mit Nicky und Fiete durch den Park

Dass dies so sein kann, dafür sorgen in der Bündelsdorfer Anlage 13 Betreuer und rund 40 ehrenamtliche Helfer. Entsprechend vielfältig ist das wöchentlich wechselnde Freizeitangebot: Es gibt eine Musiktherapeutin, Gedächtnistraining, Bingo-Nachmittage, Busfahrten über Land oder Spaziergänge mit dem Border Collie Fiete und dem Mischlingshund Nicky durch den öffentlichen Park, der das Gelände umgibt. An diesem Tag drehen drei Bewohnerinnen und Bewohner eine Runde um den Ententeich. Kraftvoll schiebt Oswald Schöffel einen der beiden Rollstühle über den holprigen Sandweg.

Dass sich der Stiftungsvorstand einen Tag lang Zeit nimmt, um die Ehrenamtlichen und Betreuer zu unterstützen, ist kein Zufall. Sein Besuch fällt in die bundesweite

Oswald Schöffel (l.) kennt keine Berührungsangst: Bei der Hundetherapie in Bündelsdorf bringt er Senioren in Schwung.

*Name von der Redaktion geändert.

Foto: Thorsten Mischke



Es ist angerichtet: Dr. Nico Fickinger serviert bei der Initiative TischNachbar Kohl und Krustenbraten.

Woche des Bürgerschaftlichen Engagements vom 16. bis zum 25. September. Dabei können Freiwillige ihr Wissen, ihr Geld, ihre Kontakte oder ihre Zeit in Organisationen einbringen, die mithilfe der unentgeltlich arbeitenden Unterstützer vielfältigere Angebote realisieren können.

Aus solchen Schnuppertagen soll idealerweise ein dauerhaftes Engagement werden. Denn in einer heterogenen und älter werdenden Gesellschaft, in der Familie oder Religion ihre Bindungskraft verlieren, wird es wichtiger, dass sich Menschen für Menschen einsetzen.

Fairplay in Bremen

Zivilcourage, so kann man Engagement jenseits der Komfortzone auch nennen. Was das genau bedeutet, diskutieren der Gestra AG-Vorstandsvorsitzende Lutz Oelsner – zugleich Kuratoriumsvorsitzender der NORDMETALL-Stiftung – und der Präsident der Bremischen Bürgerschaft, Christian Weber, mit Bürgerinnen und Bürgern auf dem Bremer Marktplatz. Auch die Auszubildenden der GESTRA machen mit: Beim Freundschaftsfußball-Turnier „Courage-Cup“ erfahren die Azubis am eigenen Leib, was ein respektvoller und fairer Umgang miteinander bewirken kann. NORDMETALL-Hauptgeschäftsführer und Stiftungsvorstand Nico Fickinger nutzt die Woche des Bürgerschaftlichen Engagements, um vor Ort das Quartiersprojekt Q8 zu unterstützen, das die NORDMETALL-Stiftung seit 2011 fördert. Einen

Der Kuratoriumsvorsitzende der NORDMETALL-Stiftung, Lutz Oelsner (r.), macht sich mit Christian Weber, Präsident der Bremischen Bürgerschaft, für Zivilcourage stark.

Foto: Christian Augustin, Michael Bahlo



NORDMETALL
Stiftung

Der Vorstand der NORDMETALL-Stiftung hat im Juli dieses Jahres beschlossen, den Förderbereich Soziales in Gesellschaft umzubenennen. Der Fokus soll künftig auf die Förderung von Menschen und Initiativen gelegt werden, die sich ehrenamtlich für ein gutes Miteinander und den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft einsetzen und sozial engagieren. Haltung und Handeln basieren dabei auf demokratischen Grundwerten, Toleranz, Solidarität und Hilfsbereitschaft. Ausdruck findet diese Neuausrichtung unter anderem in einem neuen Projekt, das die Stiftung im Bereich Gesellschaft von 2017 an fördern wird: Lernen durch Engagement in Schleswig-Holstein. Weitere Informationen dazu finden Sie in Kürze auf www.nordmetall-stiftung.de.

Vormittag lang tauscht er Jackett gegen Küchenschürze und versorgt im Rahmen der Winterhuder Initiative TischNachbar die rund 25 Besucher mit Krustenbraten, Rahm-Weißkohl und Salzkartoffeln. Das Kochen besorgt die Stadtteilküche Dulsberg „Pottkieker“, die den TischNachbar viermal in der Woche mit frisch zubereiteten Mahlzeiten beliefert. Je nach Bedürftigkeit zahlen die Gäste drei bis vier Euro. Außer vom gemeinsamen Mittagessen profitieren sie auch vom wachsenden Zusammenhalt innerhalb des Nachbarschaftsprojekts. Dank der ehrenamtlichen Helfer muss hier niemand allein sein – genauso wenig wie die Bewohner der Seniorenwohnanlage Am Park in Bündelsdorf. *BiB, Nem*



Schwere See

Für die Windindustrie bedeutet das neue Erneuerbare-Energien-Gesetz Flaute und Sturmstärke zugleich. Nach 2020 deutet sich eine schwierige Phase für viele Unternehmen an. Hauptgrund dafür ist der schleppende Netzausbau.

Der Windindustriestandort „gerät in schwere See“, warnte der Windkraft-Bundesverband BWE im Sommer, nachdem Bundestag und Bundesrat die Novelle des Erneuerbare-Energien-Gesetzes EEG durchgewunken hatten. Das zu geringe Volumen der geplanten Ausschreibungen werde den Standort insgesamt betrachtet teurer zu stehen kommen und Arbeitsplätze kosten.

„Manche Alarmmeldungen sind übertrieben“, entgegnete Energieminister Sigmar Gabriel im September auf der Hamburger Windenergiemesse und rechnete vor: Der aktuelle Zubau bei Onshore-Wind – mehr als 3.500 Megawatt (MW) im vergangenen Jahr – liege deutlich über den verabredeten Größenordnungen. Zudem gehe es ja nicht darum, den Ausbau zu stoppen, sondern nur das Tempo etwas abzubremsen. „Die Windenergie

„DIE WINDENERGIE BRAUCHT KEINEN WELPENSCHUTZ MEHR.“

Sigmar Gabriel, Bundeswirtschaftsminister

braucht keinen Welpenschutz mehr“, fügte Gabriel hinzu. „Sie muss sich den Herausforderungen des Marktes stellen.“

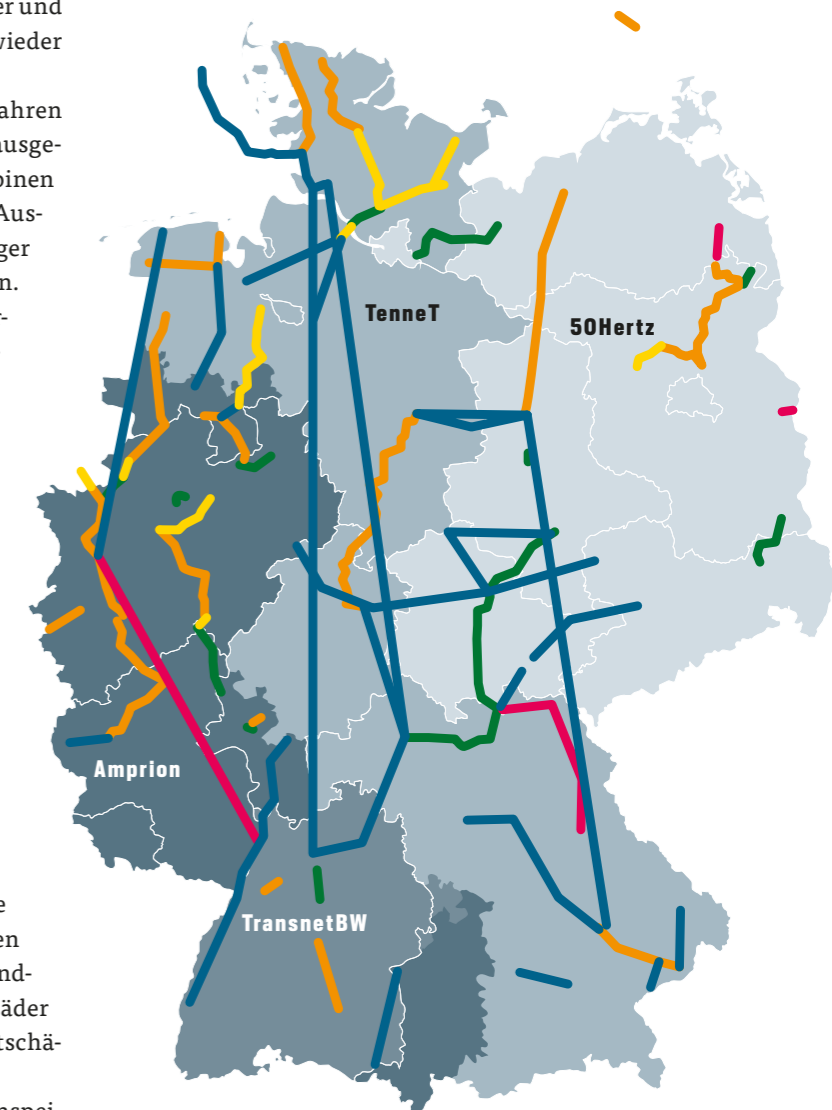
Das Versprechen: sinkende Preise

Die Ausschreibungen sollen den Zubau deckeln und dafür sorgen, dass am Markt ein niedrigerer Vergütungspreis ermittelt wird. Bislang galten politisch festgelegte Fixpreise. Die sollen die EEG-Umlage, den Aufpreis auf die Stromrechnung der Privatverbraucher und vieler Firmen, in Schach halten und langfristig wieder senken.

Bei Onshore-Wind werden in den nächsten drei Jahren voraussichtlich je 2.800 MW brutto pro Jahr ausgeschrieben. Ersatzanlagen für ausrangierte Turbinen sind darin enthalten. Danach steigt die jährliche Ausschreibungsmenge um 100 MW. Der Hamburger Windturbinenbauer Nordex ist damit zufrieden. Die Ausbaumenge sei „verglichen mit dem mehrjährigen Mittel von 2.300 MW, überdurchschnittlich hoch“, sagte Public Affairs Manager Tony Adam. Ihm missfallen am neuen EEG vor allem die „Netzausbaubereiche“ – die für den gesamten Norden zum Problem werden könnten. Ein Entwurf für eine entsprechende Verordnung macht den gesamten Norden zum Wind-Ausnahmegebiet. Dazu zählen Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein und der nördliche Teil Niedersachsens, bis zu einer Linie zwischen Osnabrück und dem Wendland. Dort sollen künftig – trotz bester Voraussetzungen – nur rund 900 der 2.800 MW entstehen dürfen. Das trifft nicht nur Projektentwickler, sondern auch Servicefirmen im Norden. Hintergrund der Einschränkung ist der schleppende Ausbau der Stromnetze. Die großen Nord-Süd-Stromleitungen kamen in den letzten Jahren kaum voran. Deshalb lässt sich Windstrom oft gar nicht nutzen. Dann werden Windräder abgeregelt und die Betreiber für den Stillstand entschädigt. In diesem Jahr mit einer Milliarde Euro. Ein Lichtblick immerhin: Der Zwang zur Netzeinspeisung wurde aufgehoben, um den Einstieg in die Sektorenkopplung zu ermöglichen. Etwa, um aus überschüssigem Windstrom Wärme oder Wasserstoff zu produzieren.

Die Delle kommt später

Einen Umbruch erwartet die Branche erst 2018. „Die allermeisten bis Ende 2016 genehmigten Projekte werden voraussichtlich im Jahr 2017 realisiert und müssen noch nicht an Ausschreibungen teilnehmen“, sagt Matthias Zelinger, Chef des Anlagenherstellerverbands VDMA Power Systems.



- Vorhaben realisiert
- Vorhaben genehmigt oder im Bau
- Vorhaben vor oder im Planfeststellungsverfahren
- Vorhaben im Raumordnungs- bzw. Bundesfachplanungsverfahren
- Vorhaben nicht im Genehmigungsverfahren

„MIT DÜRFTIGEN VORGABEN KONTERKARIERT DIE BUNDESREGIERUNG IHR ZIEL, DIE STROMGESTEHUNGSKOSTEN AUF SEE ZU SENKEN.“

Andreas Wellbrock, Windenergie-Agentur Bremerhaven

Der langfristige Deckel für den Heimatmarkt wird vor allem den Auricher Turbinenhersteller Enercon treffen, zuletzt Marktführer in Deutschland. Konkurrent Senvion versucht seit seinem Börsengang, stärker in Südamerika und Südasiens Fuß zu fassen. Nordex hat den spanischen Windanlagenhersteller Accionia übernommen. Das Kalkül: Nordex ist in Europa und dem Nahen Osten stark, Accionia in Amerika und den Schwellenländern. Siemens ist mit dem Konkurrenten Gamesa zusammengegangen und steigt damit zum größten Windkraftkonzern auf, vor dem dänischen Weltmarktführer Vestas.

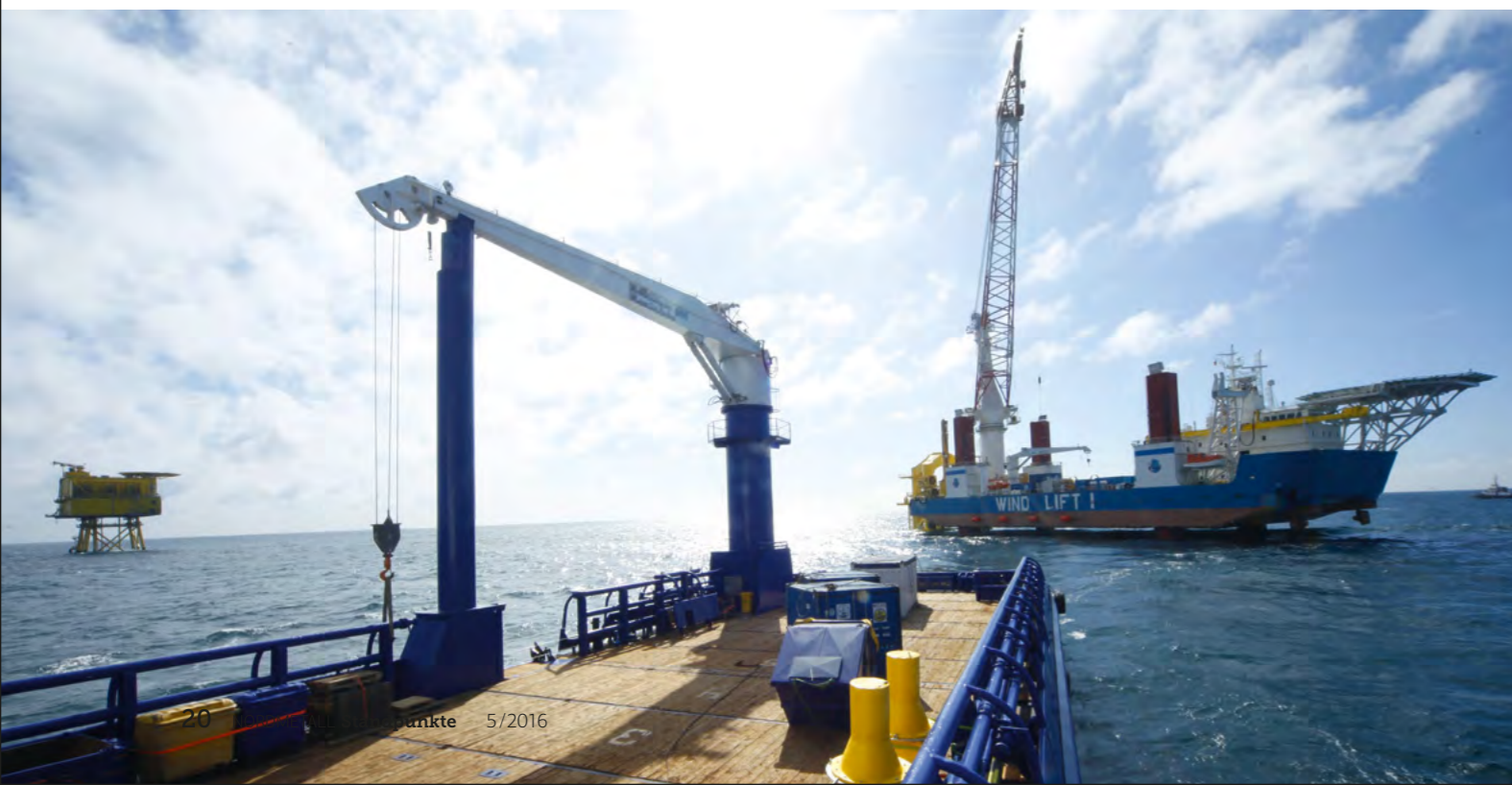
Verlierer Offshore-Wind

Auch die Offshore-Sparte klagt über den eingeschränkten Heimatmarkt. „Wir sind von den besonders starken Einschränkungen des neuen EEG bei Offshore-Wind am stärksten betroffen, weil wir als einziger Hersteller nur Offshore-Anlagen herstellen“, erläutert CEO Luis Alvarez die Situation bei Adwen. „Wir hätten uns mehr Ausbaumengen gewünscht.“ Adwens Hoffnungsträger ist die – fast fertig entwickelte – größte Windturbine der

Welt, mit mehr als 8 Megawatt Leistung. Im Frühjahr will Alvarez am Adwen-Standort Bremerhaven einen Prototyp aufstellen, die Serienfertigung soll 2018 starten. Verträge mit französischen Windparks sehen allerdings auch eine Fertigung in Frankreich vor. Gleichzeitig ist Siemens dabei, Adwen zu übernehmen, baut aber gerade – quasi nebenan – in Cuxhaven eine eigene Fabrik für leistungsstarke Offshore-Windturbinen. Noch ist unklar, ob die Kartellbehörden die Übernahme genehmigen. Für Siemens-Chef Joe Kaeser ist aber die Richtung klar: Größe sei die „klare und überzeugende Branchen-Logik“, sagte er zuletzt. „Skaleneffekte sind ein wichtiger Wettbewerbsvorteil für mehr Kosteneffizienz bei erneuerbaren Energien.“

Doch das neue EEG sieht von 2021 bis 2025 für Offshore-Windparks im Schnitt nur 620 MW pro Jahr vor. Zunächst auch nur in der Ostsee, wegen des mangelnden Netzausbaus im Westen der Republik. „Mit diesen dürftigen Vorgaben konterkariert die Bundesregierung ihr eigenes Ziel, die Stromgestehungskosten auf See zu senken“, wettet Andreas Wellbrock, Geschäftsführer der Windenergie-Agentur WAB aus Bremerhaven.

Hier auf See entsteht der Windstrom. An Land wird er wegen fehlender Trassen und durch zunehmende Regulierung ausgebremst.



Vorbild Niederlande

Ein Blick nach Westen zeigt der Branche, was in Sachen Kostenreduktion derzeit möglich ist: Die Niederlande schreiben in diesem Jahr 1.400 MW für den geplanten Borssele-Windpark aus. Für die erste Hälfte hat der Offshore-Weltmarktführer Dong Energy mit 7,27 Cent pro Kilowattstunde den Zuschlag erhalten. Das Borssele-Niveau lässt sich wegen unterschiedlicher Regeln für den Netzanschluss nur eingeschränkt mit den deutschen Preisen vergleichen, liegt dennoch deutlich unter dem hierzulande erwarteten künftigen Niveau von knapp unter 10 Cent.

Doch nicht nur das geringe Ausbaumengen sorgt für Missstimmung in der Branche. Dafür sorgen auch die Teilnahmeregelungen für die 2017 und 2018 geplanten Auktionen, in denen über die Projekte entschieden wird, die bis 2025 gebaut werden können. Projektierer mit rund 7 Gigawatt (GW) im Gepäck dürfen dabei auf 3,1 Gigawatt Anschlusskapazität bieten. Wer unterliegt, muss sein Projekt an das zuständige Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie BSH abtreten.

Der Bremer Windparkentwickler WPD zählt zu den Unternehmen, die von den neuen Regeln besonders hart getroffen werden. Da nur Projekte in bestimmten Offshore-Zonen und mit einem fortgeschrittenen Planungsstand zu den Auktionen zugelassen werden, droht WPD der Verlust seines Portfolios von mehr als 2,5 GW. Die letzte Hoffnung der Bremer für den deutschen Markt liegt auf dem küstennahen Ostsee-Projekt Genaker. Das Problem: Der Erörterungstermin für das Projekt liegt erst im Dezember. Das EEG legt dafür aber den 1. August als Deadline fest. „Die kostengünstigsten Projekte werden ohne Not ausgeschlossen“, kritisiert WPD-Vorstand Gernot Blanke. „Ziel müsste doch ein erhöhter Wettbewerb der besten Ostsee-Standorte sein. Warum dann den küstennahsten und damit günstigsten Ostsee-Projekten die Teilnahme verwehrt wird, ist völlig unverständlich.“ Profiteur der August-Deadline ist der spanische Energiekonzern Iberdrola, dessen Projekt Windanker im Fertigstellungsjahr 2021 nun ohne Konkurrenz in die Auktion geht, wie in der Branche gemutmaßt wird.

Dem in Cuxhaven ansässigen Entwickler PNE Wind droht ein ähnliches Schicksal wie WPD. Nur eins von sechs aktuellen PNE-Projekten erfüllt die Teilnahme-kriterien für die Auktionen. Obwohl Projektierer wie WPD oder PNE Wind bis zu zweistellige Millionenbeträge in ihre Vorhaben gesteckt haben, sollen sie dafür keine direkten Entschädigungen erhalten. Einzig ein „Eintrittsrecht“ bleibt den Projektentwicklern, die sich in den Auktionen nicht durchsetzen. Sie können in einer späteren Auktion zum Preis des dann siegreichen Bieters ihr ehemaliges Projekt verwirklichen.

„Es gab nie eine Garantie, dass Offshore-Projekte auch gebaut werden“, sagt Uwe Beckmeyer, Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium. Die Entwickler hätten „im guten Glauben gehandelt und versucht, schnelles Geld zu machen“. Dem widerspricht Andreas Wellbrock: „Entwickler haben keineswegs auf schnelles Geld gehofft, sie waren vielmehr Pioniere, die auf die früheren Ausbaupläne der Regierung vertraut und Millionen investiert haben.“ Erst vor rund zwei Jahren hatte die Bundesregierung ihre Ausbauziele für Offshore-Wind von 25 GW auf 15 GW eingedampft. Daher sei es legitim, wenn sie nun auf juristischem Wege versuchen, ihre Investitionen zumindest teilweise zu retten.

Nun hofft Andreas Wellbrock auf eine Trendwende nach der nächsten Bundestagswahl. Sein Kalkül: Mit den geplanten EEG-Zubauzahlen kann Deutschland das Pariser Klimaziel nicht einhalten. Vorlegen will er auch Ideen für einen schnelleren Netzausbau. [hds](#)



nordwindaktiv

nordwindaktiv füllt eine Lücke: Es ist das erste Netzwerk in Deutschland, das die Energiewende-Industrie vom Ausrüster bis zum Zulieferer nicht nur als Hersteller und Marktteilnehmer bündelt, sondern als Arbeitgeber. Wir sind Austauschplattform und Berater für

- Arbeitsbeziehungen (zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer)
- Arbeitsbedingungen
- Arbeits- und Sozialrecht
- Betriebsverfassungs- und Tarifrecht
- Moderne Arbeitsorganisation

nordwindaktiv ist ein Dachverband von NORDMETALL, AGV Nord, den Arbeitgeberverbänden Bremen, Bremerhaven, Oldenburg, Ostfriesland und Papenburg sowie dem Allgemeinen Wirtschaftsverband Wilhelmshaven-Friesland-Wittmund.

Kontakt nordwindaktiv

Stephan Kallhoff
Haus der Wirtschaft
Kapstadtring 10, 22297 Hamburg
Tel. 040 6378-4243, Fax: 040 6378-4249
E-Mail: kallhoff@nordwindaktiv.de
www.nordwindaktiv.de

SO WERDEN SCHÜLER ZU ÜBERFLIEGERN



Schule ist langweilig und öde?

Nicht, wenn man den Unterricht mit spannenden Praxis-Projekten kombiniert. Die Initiative „lütting.“ gibt Lehrern und Schülern die Möglichkeit dazu.

Den Tag, an dem die Drohne erstmals abhob und eine elegante Runde über dem Schulgelände in Neumünster drehte, wird Jakob Jacobsen (17) vermutlich nie vergessen. Wochenlang hatte der Gymnasiast mit seinen Teamkameraden an dem Fluggerät getüftelt, und ständig gab es neue Herausforderungen, denn die Schüler hatten ein ehrgeiziges Ziel: Sie wollten einen ferngesteuerten Senkrechtstarter bauen, der nicht nur kontrolliert fliegen kann, sondern auch Bilder nach unten schiekt, möglichst wackelfrei und scharf, versteht sich. Im Mai 2016 war es endlich so weit: Die 2,5 Kilo schwere Konstruktion flog, und auf dem Monitor der Fernbedienung erschien ein klares Bild, aufgenommen von einer Minikamera am Rumpf des Hexacopters. „Dieser Begriff bezieht sich auf die Anzahl der Propeller“, erklärt Ratje Reimers. „Hexa ist das griechische Wort für die Zahl sechs.“

Wie fliegt eine Hummel? Das war die Ausgangsfrage

Reimers hat das Projekt konzipiert und vom ersten Tag an begleitet. Der langjährige Informatiklehrer der Immanuel-Kant-Schule in Neumünster ist zwar schon im Ruhestand, aber sein Herz schlägt immer noch für die Naturwissenschaften, Technik und die pädagogische Arbeit. Für die Schüler ein Glücksfall, denn mit dem pensionierten Oberstudienrat haben sie genau den richtigen Betreuer für so ein Vorhaben. Die erforderlichen Finanzmittel gab es von dem Förderprogramm lütting. (www.luetting.de), das vom Arbeit-

geberverband NORDMETALL, vom schleswig-holsteinischen Bildungsministerium und von der Werner-Petersen-Stiftung unterstützt wird. Die Initiative wurde entwickelt, um jungen Menschen praktisches Wissen in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissen-



In der ersten Phase übten die Schüler mit einer gekauften Drohne (Bild unten), später entwickelten sie ihr eigenes Modell (großes Bild links).

Fotos: Christian Augustin (l.), Alexander Spiering (r.)



Übungen mit einem gekauften Modell.



Das erste Modell hatte vier Propeller (oben), später entschieden sich die Schüler für eine Variante mit sechs Propellern (unten).



schaften und Technik (MINT) zu vermitteln. „Unser Ziel ist es, Schülerinnen und Schüler für Technik und technische Berufe zu begeistern“, so NORDMETALL-Referent Thomas Küll. „Ein wichtiges Element ist dabei die Zusammenarbeit mit Partnern aus dem Wirtschafts- oder Hochschulbereich. Die Jugendlichen bekommen so Unterstützung bei ihren Projekten und spannende Einblicke in die Entwicklung und Fertigung eines technischen Produkts.“

Wer als Schülergruppe dabei sein will, muss einen Antrag stellen, in dem das Vorhaben erklärt wird. Es folgt eine Präsentation vor einer Fachjury, die über die Aufnahme in das Programm entscheidet. Für jedes lüttIng.-Projekt erhalten die teilnehmenden Schulen eine Förderung von bis zu 5.000 Euro pro Jahr.

Das Projekt der Drohnenbauer aus Neumünster begann mit einer simplen Ausgangsfrage: „Was können Techniker von der Natur lernen?“ Betreuer Ratje Reimers: „Im

„PLÖTZLICH WAR EINEM KLAR, WOZU MAN DIESE GANZEN FORMELN BRAUCHT.“

Kern geht es um die Analyse von Regelkreisen, die in Natur und Technik in allen Varianten auftreten. Nehmen Sie zum Beispiel die Hummel: Trotz ihres relativ hohen Eigengewichts kann sie erstaunlich gut fliegen und punktgenau landen. Technisch gesehen eine Höchstleistung in Sachen Regeltechnik.“

Damit war das Ziel der Gruppe definiert: Der Bau einer flugfähigen Drohne, die mit einer selbst programmierten Regelung zur Steuerung ausgestattet ist.

Ausgerechnet bei der Präsentation vor der Jury gab's eine Bruchlandung

Die Mitglieder des Teams, anfangs sieben Schüler zwischen 11 und 16 Jahren, machten sich mit Feuereifer an die Arbeit. Zunächst wurde ein kleiner Quadrocopter angeschafft, um erste Erfahrungen mit derartigen Fluggeräten zu sammeln und Verständnis für die technischen Grundlagen zu entwickeln. Wenn das Wetter gut war, wurde draußen auf dem Sportplatz geflogen, bei Regen ging es in die Turnhalle.

„Das hat echt Spaß gemacht“, erzählt Tobias Krahe (14). „Plötzlich war einem klar, wozu man diese ganzen ma-

Fotos: Christian Augustin (r.), Alexander Spiering (l.)

„ICH HÄTTE NIE GEDACHT, DASS SCHULE SO VIEL SPASS MACHEN KANN.“

thematischen und physikalischen Formeln braucht, die im Gymnasium auf dem Lehrplan stehen.“ Die Schüler lernten Programmiersprachen und das Lesen von Bauplänen, befassten sich eingehend mit Mess- und Regeltechnik und konnten ganz nebenbei ihre Kompetenz in Sachen Projektarbeit testen.

Damit beeindruckten sie auch ihren Betreuer. In einem Zwischenbericht zum Projekt notierte Ratje Reimers: „Die AG ist hoch motiviert. Das wurde bei der Bereisung der Jury im März 2015 und im Februar 2016 deutlich. Das Einarbeiten neuer AG-Teilnehmer durch die erfahrenen Bastler vermittelt zusätzliche Kompetenzen für die Älteren, da sie Arbeitsabläufe erklären und delegieren lernen müssen.“

Anfang 2016 nahm die Drohne dann langsam Gestalt an. Nach vielen Versuchen hatte sich die Gruppe am Ende für ein Modell mit sechs Propellern entschieden, da die Konstruktion deutlich stabiler in der Luft liegt. Außerdem erreicht man so mehr Auftrieb für das Gerät,

das mit Akku und maximaler Nutzlast beladen annähernd fünf Kilo wiegt.

Natürlich gab es auch Rückschläge. Paul Lojewski (17) erzählt: „Ausgerechnet bei unserer Präsentation vor der Jury kam es zu einer Bruchlandung. Der Hexacopter geriet kurzzeitig außer Kontrolle, flog gegen ein Podium und verlor zwei Propeller. Echt peinlich...“

Jakob will Ingenieur werden. Und Paul Physiklehrer

Das Projekt hat unter dieser kleinen Panne jedoch nicht gelitten. Auch die Motivation der Teilnehmer nicht. Jakob Jacobsen: „Ich habe unheimlich viel gelernt, und ich glaube, das gilt auch für die anderen. Ich hätte nie gedacht, dass Schule so viel Spaß machen kann.“

Sein Berufswunsch steht bereits fest, auch wenn es bis zum Abi noch einige Zeit dauert. Er will Ingenieur werden. Und sein Teamkamerad Paul Lojewski peilt eine pädagogische Karriere an. Als Physiklehrer. [CvF](#)

Die Schüler bereiten mit ihrem Betreuer Ratje Reimers den Start der Drohne vor.



Menschen und Meldungen

150 Jahre

Die Buchhaltung war der Grundstein zum Erfolg von E.C.H. Will: Mit Liniermaschinen für Kontierungsbögen startete das 1866 in Hamburg gegründete Unternehmen. Später kamen Maschinen für die Herstellung von Schulheften sowie für das Schneiden von Kopierpapier und größeren Papierformaten dazu. Seit 1970 Teil der Körber-Gruppe, wurde E.C.H. Will im Jahr 2014 vom amerikanischen Konzern Barry-Wehmiller erworben. Heute heißt das Unternehmen BW Papersystems Hamburg GmbH, aber die



Marke „Will“ lebt nach wie vor in der Produktmarke WillPemcoBielomatik weiter. Ende September wurde das Jubiläum mit 450 Gästen groß gefeiert. „150 Jahre Will erfüllen uns mit sehr viel Stolz, aber vor allem Dank an alle ehemaligen wie heute bei uns tätigen Kolleginnen und Kollegen“, fasst Geschäftsführer **Daniel Walk** zusammen. *DJ*

Viel Vergnügen

Die Meyer Werft hat mit der Genting Dream ihr erstes Schiff für den schnell wachsenden chinesischen Kreuzfahrtmarkt fertiggestellt und an die asiatische Reederei Dream Cruises übergeben. Die 4.500 Passagiere bewohnen zu zwei Dritteln Außenkabinen und werden von 1.700 Besatzungsmitgliedern umsorgt. Erstmals auf einem Kreuzfahrtschiff werden zwei kleine Tiefsee-U-Boote mitgeführt, die je vier Personen in bis zu 200 Meter Tiefe befördern können. Die Genting Dream hat 35 Restaurants und Bars mit einem speziell auf den asiatischen Markt ausgerichteten Catering-Konzept, ein Theater, eine Bowlingbahn, Kletterparks, einen großen Casino-Bereich und viele weitere Attraktionen. Die neuen Schiffe sind 335 Meter lang, 39,7 Meter breit und erreichen eine Geschwindigkeit von mehr als 23 Knoten. *DJ*



1500 Besucher

Bei der von **NORDMETALL** unterstützten Langen Nacht der Industrie öffneten Anfang November 29 Industrieunternehmen in der Metropolregion Hamburg und Bremen ihre Werkstore und gewährten über 1.500 interessierten Besuchern einen direkten und persönlichen Einblick in die Produktionsstätten und die tägliche Arbeit ihrer Mitarbeiter. Besonders beliebt war das Angebot bei jungen Menschen, die Industrie live erleben und sich bei Großunternehmen und Hidden Champions über Ausbildungschancen und Berufswege direkt vor Ort informieren wollten. *DJ*



Foto: Arne Vollstedt, MEYER WERFT, WillPemcoBielomatik



zum Swingen (Foto), mit fettem Big-Band- und opulentem Streicher-Sound. Und schließlich beeindruckten der griechische Dirigent **Teodor Currentzis** und sein Ensemble MusicAeterna mit ihrer Interpretation der Barockoper „The Indian Queen“ von **Henry Purcell** beim großen Abschlusskonzert in der Bremer Glocke. Was alle Konzerte eint, ist die Leidenschaft, mit der hier Musik auf höchstem Niveau geboten wurde. Dank des nimmermüden Intendanten **Thomas Albert** hat sich das Bremer Musikfest, ursprünglich ein Festival für Alte Musik, in den vergangenen Jahren zu einem norddeutschen Fixpunkt unterschiedlichster musikalischer Strömungen entwickelt. Im nächsten Jahr kann sich der Musikfreund wieder davon überzeugen, vom 19. August bis zum 9. September! *BiB*

Leidenschaft

Die **NORDMETALL**-Stiftung hat beim Musikfest Bremen auch 2016 wieder Konzerte für jeden Geschmack gefördert: Auf Schloss Gödens brillierten der Flötist **Emmanuel Pahud** und die Harfenistin **Marie-Pierre Langlamet** im intimen Rahmen des kunstvoll restaurierten Rittersaals. In Papenburg brachten das niederländische Metropole Orkest und der US-amerikanische Jazzsänger **Kurt Elling** die Alte Kesselschmiede auf dem ehemaligen Gelände der Meyer Werft

Doppelsieg

Beim dritten deutschen CanSat-Wettbewerb haben Bremer Jugendliche abgeräumt. Sieger wurde Team „Recognize“ vom Alexander-von-Humboldt-Gymnasium, direkt dahinter folgte auf Platz zwei „Com-Con“ vom Ökumenischen Gymnasium der Wesermetropole. Die Schülerinnen und Schüler entwickelten und bauten Satelliten in der Größe einer Getränkedose, die zwei Missionen erfüllen mussten: Primär sollten von den Satelliten während der Flugphase Temperatur sowie Luftdruck gemessen und an eine Bodenstation gesendet werden. Die Sekundärmission wurde von den Schülern selbst entworfen. Die Teams mussten ihre Kreativität sowie physikali-

sches und technisches Verständnis unter Beweis stellen, um möglichst komplexe Missionsideen in dem begrenzten Raum einer Getränkedose zu realisieren. Die Gewinner von „Recognize“ fotografierten mit einer Infrarotkamera den Erdboden. Die-

se Fotos wurden dann per Bilderkennung mit Kartenmaterial abgeglichen – eine enorme Hilfe für die Erkundung anderer Himmelskörper, die ohne das GPS-Netz der Erde auskommen muss. Startplatz war der Flugplatz Rotenburg (Wümme). Die Satelliten wurden von einer Rakete in einer Höhe von einem Kilometer ausgesetzt und schwebten anschließend an Fallschirmen zu Boden. Das Siegerteam nimmt nun am europäischen Wettbewerb teil. *DJ*



Foto: janvetter.com

Werkstattbesuch –

mit dem NORDVERBUND in Amerika!



Ideen zum Anfassen: Der Gründungsdirektor des Center for Design Research an der Universität Stanford, Professor Larry Leifer (l.), im Gespräch mit NORDVERBUND-Präsident Thomas Lambusch.

Manche Dinge muss man einfach vor Ort gesehen und erlebt haben: dass alte Autos ein Besprechungsraum sein können und ein in Würde ergrauter, fast tauber Professor Geschäftsideen mit Pappkartons zu visualisieren versucht; dass es sich auf einer Couch mit Rollen besser lernt als am Schreibtisch oder an der Werkbank, dass man gläserne Trennscheiben und weiße Bürowände viel kreativer beschreiben kann als Whiteboards und Flip Charts; dass Scheitern gut und zu

viel Erfolg schlecht sein, weil behäbig machen kann; dass man die Luft der Freiheit auch im eigenen Betrieb wehen lassen muss; und dass man „Was wäre eigentlich, wenn ...“-Fragen ruhig mal weiterspinnen sollte, auch wenn man Dutzende von Gründen kennt, weshalb dieser Ansatz nicht gelingen wird. Aber auch die Schattenseiten werden einem erst an Ort und Stelle, in der sogenannten Bay Area gewahr, die sich zwischen San Francisco im Norden und San Jose im Süden aufspannt: dass die modernen Nerds

im Firmenbus ins Büro gefahren und dort mit Gratisessen versorgt werden, damit sie mehr arbeiten und weniger Zeit verträdeln; dass das Firmengelände von Google einem 70er-Jahre-Unicampus ähnelt und die Arbeitsumgebung der Premium-Programmierer deren Habitat nachempfunden ist, das sie noch aus Studentenzeiten kennen: alles bunt zusammengewürfelt, den ästhetischen Vorstellungen einer Absolventengeneration folgend, die sich trotz sechsstelliger Einstiegsgehälter kaum eine Mietwohnung

„Airbus und den Rest der Industrie zu zerstören, bevor es jemand anderes tut – das ist unsere Mission.“

David Kalinske, Chief of Staff – Airbus Think-Tank-Repräsentant zu seiner Aufgabe im Silicon Valley

leisten kann, die aber sympathische Firmenchefs hervorbringt, die souverän mit Milliarden hantieren. Alle drei Jahre lädt der NORDVERBUND (der Zusammenschluss der Metall- und Elektro-Arbeitgeber aus Hamburg, Bremen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Berlin und Brandenburg) seine Vorstandsmitglieder ein zur Management-Weiterbildung vor Ort: „Wie kommt das Neue in die Welt?“, lautete die Frage, der die zwei Dutzend Unternehmer und Verbandsvertreter nachgehen wollten – und die sie, natürlich, ins Silicon Valley führte, das Epizentrum des technologischen Urknalls, das sich rund um die Kadenschmiede der Stanford-Universität angesiedelt hat und ein Monopol auf die Zukunft reklamiert. Ein gigantisches Testlabor, eine einzige Zukunftswerkstatt, in der die Welt von übermorgen erfunden, vermessen und verlinkt wird.

Doch schon in Amerika lässt sich das nicht replizieren, erst recht nicht an anderen Gründungs-Hotspots wie Berlin, Hamburg, Tel Aviv oder Shanghai. Das innovative Ökosystem der Bay Area ist auf der ganzen Welt einzigartig, wie Eric Larsen, Strategiedirektor von Mercedes-Benz Research and Development North America in Sunnyvale, beschreibt. Vier Erfolgsfaktoren kommen hier zusammen: Zunächst die spezielle Geografie des mit unzähligen Tech-Firmen dicht besiedelten Tals, in dem alle wichtigen Leute in einer Stunde erreichbar sind; dann dessen Anziehungskraft auf die globalen Talente, die nicht nur wegen des Wetters und der Naherholungsmöglichkeiten ins Silicon Valley strömen, sondern weil sie im technologischen Goldrausch des 21. Jahrhunderts an einem gigantischen Projekt mitarbeiten wollen: die Welt zu revolutionieren, mindestens aber viel besser zu



machen. Hinzu kommen die engen Netzwerke zwischen Elite-Hochschulen wie Stanford und Berkeley, Risikokapitalgebern, Anwälten, Beratern und Ideenforen, die einen blitzschnellen Informationsfluss und nicht minder schnelle Geschäftsabschlüsse ermöglichen. Wartet man andernorts zwei Monate auf einen Termin mit dem CEO, darf es in San Francisco nur eine Woche dauern – sonst kommt ein anderer zum Zuge. Geschwindigkeit ist alles – und eine hohe Risikoaversion: „Wenn man auf die richtige Weise scheitert, kann das eine Art Ehrenabzeichen sein“, sagt Eric Larsen. Letzte Zutat ist genau diese offene, optimistische Kultur in Kalifornien, wo man Dinge einfach anpackt, wenn sie einem sinnvoll und erfolgversprechend erscheinen. Diesen besonderen unternehmerischen Geist mit der deutschen Kultur zusammenzubringen ist schwer. Die Deutschen haben in der Gründerszene häufig das Nachsehen, denn sie zögern zu lange. In Amerika zählt Wachstum, nicht Rendite. Daher ist die rasche Markteroberung und -durchdringung wichtig. Skalierbarkeit ist eines der Zauberworte. Nicht inkrementelles, sondern exponentielles Wachstum ist das Ziel. Keine Evolution, sondern Disruption. Ausgangspunkt



Geistreicher Vortrag, kunstvoller Ort: Prof. Michael Hüther erläutert im San Francisco Museum of Modern Art die Bedeutung des Silicon Valley: Gäbe es die Bay Area nicht, wäre jeder US-Bürger statistisch um 750 Dollar im Jahr ärmer.

„Egal wie viele Top-Leute Sie haben –
die meisten Top-Leute arbeiten für jemand anderen.“

Dr. Chenyang Xu, Head of TTB Berkeley – Siemens-Start-up-
Beobachter zur Personalsituation im Silicon Valley

ist das Kundenbedürfnis: Wo gibt es ein Problem, wie lässt es sich lösen? Die Story zählt, dann sprudeln die Geldquellen. In Generationen denken wie im deutschen Mittelstand? Für die Tech-Unternehmer undenkbar. Nicht die Weitergabe an die Kinder ist das Ziel, sondern der Ausstieg zur richtigen Zeit, also der Verkauf der – notfalls mit Gratisangeboten hochgezüchteten, noch nicht profitablen – Geschäftsidee an einen der Tech-Konzerne, um dann mit dem Erlös gleich wieder in die nächsten Start-ups zu investieren. Ein gigantisches Schneeballsystem, von dem noch nicht klar ist, wer am Ende die Zeche zahlt. Dieses Gründer-Karussell wird sich noch einige Jahrzehnte drehen, der Nährboden im Valley noch lange nicht austrocknen, da sind sich alle Fachleute einig. Um wieder etwas mehr Erdung zu bekommen, besuchen die Teilnehmer zum Ende der Delegationsreise zwei NORDMETALL-Mitgliedsfirmen in Alabama, dem heißen Südosten der USA, wo „employment at will“ herrscht und Kündigungsschutz und Gewerkschaften Fremdworte sind. Hier wird das Geld verdient, das die Vordenker im Silicon Valley ausgeben. Airbus hat in Mobile, Mercedes-Benz in Tuscaloosa nach deutschem Vorbild modernste Fertigungsstätten errichtet, mal auf einem ehemaligen Luftwaffen-Stützpunkt, mal auf der grünen Wiese. Von der ersten Projektskizze bis zum ersten

„This is the place to be if you want to be one step ahead.“ Strategiedirektor Eric Larsen beim Besuch von Mercedes-Benz Research and Development North America in Sunnyvale.

Auto und Flugzeug sind in beiden Fällen gerade einmal dreieinhalb Jahre vergangen, ohne dass Genehmigungsverfahren ausgesetzt oder Umweltprüfungen übersprungen worden wären – eine für deutsche Ohren unglaubliche Botschaft, die Greg Canfield, Handelsminister des Bundesstaates Alabama, den stauenden Teilnehmern verkündet. Das Werben gehört zum Geschäft, nicht nur für die Regierung, die gerne noch mehr Ansiedlungen erreichen möchte. Auch die Firmen bemühen sich um ihre Mitarbeiter. Qualifizierte Fachkräfte sind nicht nur in San Francisco, sondern auch im Südosten der USA das A und O. Mercedes-Benz US International hat zum Beispiel eine eigene Kita, ein Fitnesscenter und ein Gesundheitszentrum mit Gratisversorgung eingerichtet. Anzug und Krawatte sind out, Polohemd und kollegiales Duzen sind angesagt. Der fehlende

Kündigungsschutz gilt nämlich für beiden Seiten: Von heute auf morgen können Mitarbeiter bei der Konkurrenz anheuern. Das verlangt vom Management einen Spagat: Es muss sich zum einen die Motivation und Loyalität der Belegschaft sichern, hat zum anderen aber ebenso große Anreize, die Kosten im Zaum zu halten, wie andere Standorte, um im konzerninternen Wettbewerb nicht das Nachsehen zu haben.

„Eine Erkenntnis zog sich wie ein roter Faden durch alle Gespräche“, bringt es Sven Weickert, Geschäftsführer der Unternehmensverbände Berlin-Brandenburg, am Ende auf den Punkt: „Das Neue entsteht nur in einer Atmosphäre von Neugier, Offenheit und Wertschätzung. Eine einfache Formel, die aber im Alltag immer wieder neu erarbeitet werden muss. Dass sich diese (Führungs-)Arbeit lohnt, haben die Unternehmensbeispiele der Reise gezeigt.“ *nf*



Ein Schloss, in Westmecklenburgs schönster Naturlandschaft gelegen, abseits lauter Verkehrsströme und hektischen Stadtlebens und bestens geeignet zum tagen, planen und In-sich-Gehen.

Folge 46: Die Chefseminare von IW.NORD.MEDIEN

In Hasenwinkel ganz weit vorn

„Jwd, janz weit draußen“, unken Menschen aus dem deutschen Nordosten gern, wenn sie so richtig raus aufs Land müssen. „Jwd“, das kann aber auch ganz weit vorn sein, zum Beispiel in Hasenwinkel: Im abgeschiedenen Tagungshotel der norddeutschen Wirtschaft lassen sich in aller Ruhe neue Strategien schmieden, modernes Führungsverhalten trainieren, zeitgemäße Auftritte durchspielen.

46-mal hat IW.NORD.MEDIEN seit 2007 schon Chefseminare angeboten, die allermeisten hier im schön gelegenen Schloss Hasenwinkel unweit des Schweriner Sees. 429 Teilnehmer buchten die mehrtägigen Tagungen des PR- und Design-Dienstleisters von NORDMETALL, um sich und andere auf die Probe zu stellen. Botschaft und Persönlichkeit galt es weiterzuentwickeln, Konsens und Konfrontation zu trainieren, das Führungspotenzial von Frauen besonders zu fördern.

Erfahrene Trainer wie der langjährige RTL-Redakteur Boris Henn, die Autorin Susanne Westphal oder der Coach Frank Ostoff führen die erfolgreiche Chefseminar-Geschichte in Hasenwinkel auch 2017 weiter: Von März bis November bietet IW.NORD.MEDIEN erneut fünf Seminartermine an, damit norddeutsche Chefs ganz weit vorn bleiben. *Luc*

Kontakt:

Weitere Informationen erhalten Sie auf www.iwnordmedien.de und bei

Sabine Kastning
Tel.: 040 6378-4236
kastning@iwnordmedien.de



Der Kreiselkompass

1905

Raytheon Anschutz – Kiel



Dr. Hermann Anschutz-Kaempfe (r.) gründete 1905 in Kiel das Unternehmen Anschutz & Co. Ein Jahr zuvor hatte er den ersten bordtauglichen Kreiselkompass entwickelt und damit den Grundstein moderner maritimer Navigation gelegt.

Alles begann mit der Leidenschaft des jungen Hermann Anschutz für Polarexpeditionen. Während seiner Reisen fiel dem wissenschaftsbegeisterten Weltenbummler auf, dass der bis dahin übliche Magnetkompass sehr unzuverlässig war. Die metallenen Schiffsrümpfe schirmten das erdmagnetische Feld ab und machten die Kompass unbrauchbar. Anschutz begann nach einer Navigationsmöglichkeit zu forschen, die vom Erdmagnetismus unabhängig war. Er konzentrierte sich auf die Erkenntnisse des französischen Physikers Foucault, der 1852 ein Kreiselinstrument, das Gyroskop, beschrieben hatte. 1904 gelang es Anschutz nach mehrjährigen Forschungen, einen elektrisch angetriebenen Kreiselrichtungshalter zu konstruieren, seinen „Gyros“. Er stellte das Gerät der Kaiserlichen Marineakademie in Kiel vor, kurz darauf folgte der erste praktische Einsatz. Serientauglich war der Kreisel aber noch nicht, da er zu empfindlich auf jedes Schlingern des Schiffes reagierte. Um die Weiterentwicklung voranzutreiben, gründete Anschutz 1905 in Kiel seine eigene Firma. Unterstützung erhielt der junge Unternehmer von seinem Vetter Max Schuller. Nach zweijähriger Forschung stellten die beiden 1907 der Welt den ersten nordsuchenden Kreiselkompass vor und Anschutz erhielt das Patent für seinen Kompass. Nach umfangreichen Probeeinsätzen wurde der Kompass Kaiser Wilhelm II. präsentiert. Dieses Mal war der Gyros so erfolgreich, dass die Produktion erweitert werden musste. Das Unternehmen bezog im Dezember 1909 ein neues Fabrikgebäude in Neumühlen-Dietrichsdorf am Förde-Ostufer. Die Entwicklung des Dreikreiselkompasses merzte 1911 letzte bestehende

Navigationsfehler aus, die die unruhige See auf den Schiffen hervorrief. Während der beiden Weltkriege wurde Anschutz & Co. ein wichtiger Lieferant für die Marine. Fast alle Kriegsschiffe der Welt fuhren mit Kreiselkompassen aus Kiel.

Im Laufe der Jahrzehnte folgten weitere Erfindungen. Etliche Navigations- und Steuerungssysteme, die aus der heutigen Schifffahrt nicht mehr wegzudenken sind, haben ihre Wurzeln in Kiel. 1925 entwickelte Anschutz in Zusammenarbeit mit Albert Einstein die zweite Generation Kreiselkompass, den Kugelkompass, dessen Grundprinzip heute noch Anwendung findet. Basierend auf mehr als 100 Jahren Erfahrung und ständiger technologischer Weiterentwicklung, ist der Standard 22 Kreiselkompass heute für höchste Genauigkeit und Zuverlässigkeit unter allen Umweltbedingungen bekannt. Jährlich werden rund 1.800 Kompass verkauft – der Standard 22 hat sich zum erfolgreichsten Kreiselkompass aller Zeiten entwickelt.

Mehr als 35.000 Schiffe nutzen heute die Navigationssysteme aus Kiel. Mit der Übernahme des Unternehmens durch die Raytheon Company 1995 wurde die bisherige Produktpalette um Radare, elektronische Seekarten, Funkanlagen sowie komplett integrierte Brückensysteme erweitert. Kernkompetenz von Raytheon Anschutz, wie das Unternehmen seitdem heißt, sind Navigation und Systemintegration. Am Kieler Standort arbeiten mehr als 600 Mitarbeiter in den Bereichen Forschung, Entwicklung, Produktion, Montage, Vertrieb, Service, Projektmanagement und Qualitätssicherung – eine Erfolgsgeschichte auch nach 111 Jahren. [AF](#)

Foto: Raytheon Anschutz

Folge 14:
Alexander Matthes

Unser Mann für Zeit und Geld

NORDMETALL unterstützt bei Arbeitszeitmodellen, Schichtplanung und Entgeltsystemen.



Wenn Schichtsysteme angepasst werden müssen, Mitarbeiter im Homeoffice arbeiten wollen oder eine Erfolgskomponente beim Entgelt gewünscht wird, dann ist Alexander Matthes gefragt. Der 39-jährige ist Verbandsingenieur bei NORDMETALL. Er hilft den Mitgliedsunternehmen bei allen Fragen rund um Arbeitszeit und Bezahlung. „Heutzutage arbeitet der Ingenieur auch auf Bahnreisen, checkt der Meister abends auf der Couch noch kurz die Produktionsplanung und der junge Familienvater möchte freitags von zu Hause arbeiten“, beschreibt Matthes einige typische Beratungsfälle. Althergebrachte Regelungen stoßen hier an ihre Grenzen, die neuen Anforderungen verlangen intelligente Lösungen.

„Wir kennen gute Methoden und viele erfolgreiche Beispiele, wie man solche Fragen beantworten kann und unterstützen unsere Mitgliedsunternehmen passgenau über alle Projektphasen hinweg“, erklärt der Familienvater, der nach seinem Karrierestart bei Siemens bei einem Automobilzulieferer für die Arbeitsorganisation im Leitwerk in Bayern zuständig war. Matthes Ziel ist, „den Unternehmen zu höchstmöglicher Flexibilität zu verhelfen, damit sie im harten Wettbewerb gut bestehen können.“

Gerade bei neuen Arbeitszeitregelungen sind interne Kommunikation und breitest-

mögliche Akzeptanz sehr wichtig. „Wenn die Leistung mindestens gleich bleibt und gleichzeitig die Flexibilität steigt, haben Mitarbeiter und Unternehmensleitung gleichermaßen Vorteile – und alle sind zufrieden“, so Matthes.

NORDMETALL unterstützt dabei von Beratungsgesprächen und Workshops bis zur hochkomplexen Schichtplanung und neuen Betriebsvereinbarungen. Auch bei der Einführung oder Anpassung von Entgeltsystemen oder Fragen der Eingruppierung kann Matthes aus seiner langen Erfahrung schöpfen. Schon Anfang der 2000er-Jahre hat er beim Schwesterverband Südwestmetall die Betriebe bei der ERA-Einführung unterstützt.

Und wenn es doch mal knirscht im Firmenge triebe, weil beispielsweise der Betriebsrat Zuschläge für die neue Samstagarbeit fordert? Dann begleitet der NORDMETALL-Experte auf Wunsch die Verhandlungen und wird zusätzlich von unseren Juristen unterstützt. *DJ*

Kontakt für Mitglieder:

Alexander Matthes
Tel.: 040 6378-4265
E-Mail: matthes@nordmetall.de



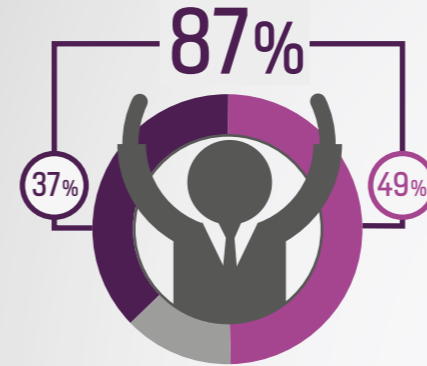
Arbeitszufriedenheit in der Metall- und Elektroindustrie

GRAFIK DES MONATS

Spaß an der Arbeit

... haben knapp neun von zehn Beschäftigten

Macht die Arbeit Spaß?



■ ja, auf jeden Fall
■ ja, eher
■ nein, eher / überhaupt nicht / k.A.

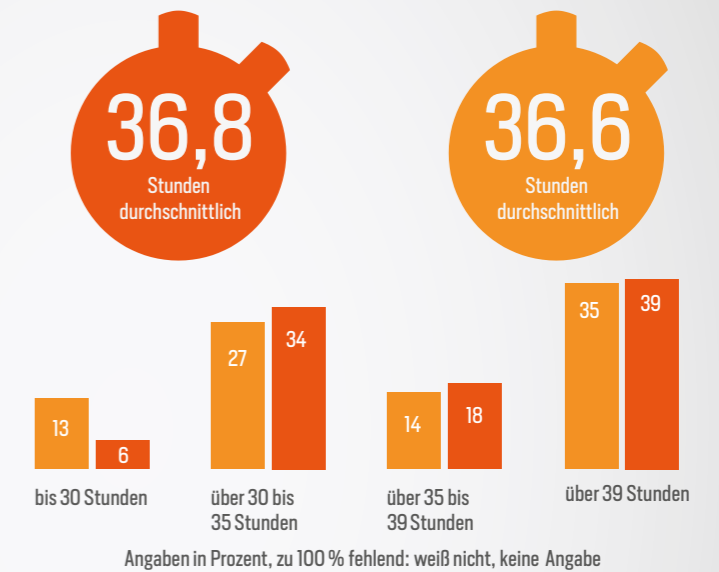
Angaben in Prozent, zu 100 % fehlend: weiß nicht, keine Angabe

Arbeitszeit

Wunsch und Wirklichkeit liegen sehr nah beieinander

■ Vertraglich festgelegte Arbeitszeit pro Woche
Wie viele Stunden müssen Sie laut Vertrag normalerweise pro Woche arbeiten?

■ Gewünschte Arbeitszeit pro Woche
Wie viele Stunden würden Sie gerne pro Woche arbeiten (bei entsprechender Anpassung des Gehalts)?



Überstunden werden meistens mit Freizeit ausgeglichen

Überstunden pro Woche

Regelungen zum Umgang mit den Überstunden

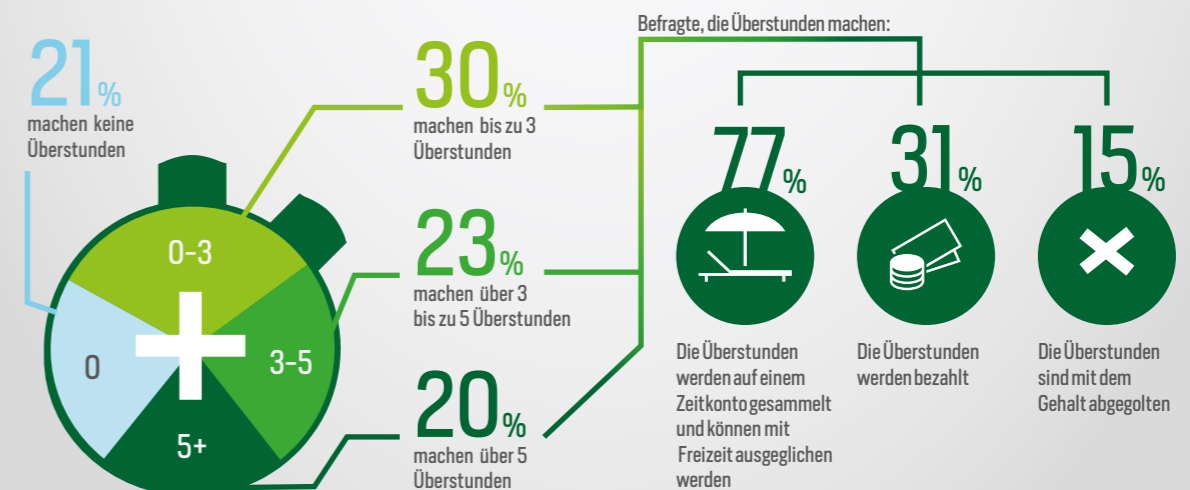


Illustration: Maren Spreemann

Quelle: TNS Emnid / September 2016

FACE



Zwei Menschen, zwei Sichtweisen, ein Tisch – in unserer Rubrik „Face to Face“ bringen wir dieses Mal die **1. Bevollmächtigte der IG Metall Region Hamburg, Ina Morgenroth** (39) und den **Hauptgeschäftsführer von NORMMETALL, Dr. Nico Fickinger** (52) zusammen. Im Hamburger Gewerkschaftshaus am Besenbinderhof sprechen sie über die Herausforderungen von Industrie 4.0 für die Arbeitswelt, über Erreichbarkeit und Entlohnung, über veränderte Arbeitszeiten und neue Rahmenbedingungen.

Standpunkte: Die nächste industrielle Revolution ist in vollem Gange. Industrie 4.0 wird nicht nur Technik und Produkte erneuern, auch Arbeitsprozesse oder Arbeitszeiten werden sich ändern. Wie definieren Gewerkschaften und Arbeitgeber die Chancen und Risiken dieses Prozesses?

Morgenroth: Industrie 4.0 ist für die IG Metall ohne Sozialstaat 4.0 nicht denkbar. Wir dürfen uns nicht nur auf die Transformation der Arbeitswelt durch Digitalisierung und Globalisierung fokussieren. Wir

to

FACE



müssen auch die Rahmenbedingungen des Sozialstaats, der durch verschiedenste De-regulierungsansätze ohnehin geschwächt ist, diesen Herausforderungen anpassen. Wir müssen auf gesetzlicher Ebene, auf Tarifvertrags- und Betriebsebene den Sozialstaat unter dem Stichwort ‚Zukunft der Arbeit‘ stärken und neu definieren, zugunsten der Beschäftigten und nicht nur der Unternehmen.

Fickinger: Der Sozialstaat ist nicht geschwächt, im Gegenteil, die Sozialbudgets der öffentlichen Hand erreichen Rekordniveau und steigen weiter. Die Rente ist absolut so hoch wie nie. Der Sozialstaat übt seine Funktion besser aus denn je. Künftig muss er beweglicher werden, ohne seine Schutzfunktion zu verlieren. Mitarbeiter wollen verstärkt von unterwegs oder zu Hause arbeiten. Oder sie möchten längere Auszeiten für Kindererziehung und Fortbildung. Das aber gelingt nur, wenn Lücken, die das reißt, auch geschlossen werden können – etwa über Teilzeitarbeit und befristete Beschäftigung, die man dann aber nicht verteufeln darf, oder über Zeitarbeit, die möglich bleiben muss. Mehr Vereinbarkeit geht nur mit mehr Flexibilität, auch bei den Instrumenten.

Foto: Peter Bisping

i Dr. Nico Fickinger

... studierte Volkswirtschaftslehre in Heidelberg und Rom und promovierte 2004 mit einer Analyse des Bündnisses für Arbeit, Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit. Der 52-Jährige ist seit 2014 Hauptgeschäftsführer von NORMMETALL, verantwortete zuvor fast sechs Jahre die Kommunikation beim Arbeitgeberverband Gesamtmetall in Berlin. Bis 2008 war er als Wirtschaftskorrespondent in der Berliner Parlamentsredaktion der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) tätig.

i Ina Morgenroth

... absolvierte nach dem Abitur die Ausbildung zur Industriekauffrau bei der STILL GmbH. Als Hamburger IG Metall-Jugendsekretärin nahm sie 2005/2006 an der Akademie der Arbeit an der Universität Frankfurt a. M. teil. 2011 wurde sie 2. Bevollmächtigte und Geschäftsführerin der IG Metall Region Hamburg, seit Mai 2016 ist sie 1. Bevollmächtigte.



Früher war alles besser?
Nicht immer: Die Stechuhr
jedenfalls hat weithin
ausgedient.

braucht es doch ein Gesetz. Für mich zählt: Die Tarifbindung ist wichtig, wir brauchen mehr Unternehmen im Tarif, um getroffene Regeln durchzusetzen.

Fickinger: Wenn die Gewerkschaft die Tarifbindung erhöhen will, soll sie endlich mit-helfen, Tarifverträge so attraktiv zu gestalten, dass möglichst viele Betriebe dort einsteigen wollen. Dazu müsste man manche Stellschraube aber in eine andere Richtung drehen, zum Beispiel per Tarifvertrag die Befristungsmöglichkeiten ausweiten und nicht noch zusätzlich einschränken. Tarifbindung muss für die Firmen einen Mehrwert bedeuten und kein Sonderopfer.

Morgenroth: In den Antworten auf unsere Befragungen sagen die Beschäftigten: Wir brauchen Verlässlichkeit und Krisenfestigkeit, wir brauchen Möglichkeiten, über An-sparvarianten von Mehrarbeit längere Auszeiten zu nehmen. Da spielen viele Geschäftsführungen nicht mit, da ist die Personalplanung häufig zu sehr unter Kostendruck.

Fickinger: Wollen Sie damit sagen, dass Unternehmer die Nutzung von Arbeitszeit- oder Gleitzeitkonten blockieren?

Morgenroth: Offenbar kann ein Drittel der Unternehmen zum Beispiel die Ausgleichs-zeiträume nicht einhalten. Da gibt es Zusatzkonten, Lebensarbeitszeitkonten und ähnliches, worauf die Mehrarbeit abfließt, und am Ende haben viele Beschäftigte den Eindruck, sie können ihre Ausgleichszeit nicht nehmen. Es gibt vielfach sogar Verfall.

Fickinger: An Konten und tariflichen Regelungen gibt es jedenfalls keinen Mangel. Der Rest ist Sache der Betriebsparteien. Ich denke, wir brauchen mehr Flexibilität in jede

Morgenroth: Die IG Metall hat das nie ver-teufelt, sondern nur den Missbrauch solcher Instrumente angeprangert. Da hat der Staat zu lange versagt. Leiharbeit ist natürlich dazu da, kurzfristige Spitzen in der Produktion abzudecken. Aber Betriebe dürfen so nicht Arbeitsplätze über 10 Jahre besetzen.

Fickinger: Mit dem Gerede von angeblichem Missbrauch der Zeitarbeit und einem ständig wachsenden prekären Sektor über-treibt Ihre Gewerkschaft maßlos. Der Öffent-lichkeit wird der Eindruck vermittelt, dass 20 oder 30 Prozent der Beschäftigten Zeitarbeiter wären, dabei sind es seit Jahren konstant zwei Prozent.

Standpunkte: Der Gesetzgeber setzt nicht nur bei Zeitarbeit engere Rahmenbedingun-gen, sondern auch bei Werkverträgen oder Entgeltgleichheit. Wie lässt sich diese zu-sätzliche Eingrenzung mit größerer Flexibi-lität vereinbaren?

Morgenroth: Das muss man differenzie-ren, nach Alters- oder Beschäftigtengrup-pen, nach Instrumenten oder Ebenen. Man-ches geht nur vor Ort im Betrieb, manches muss auch in den Tarifvertrag, für manches

„ICH DENKE, WIR BRAUCHEN
MEHR FLEXIBILITÄT
IN JEDE RICHTUNG.“

Richtung: Wenn es viele Beschäftigte gibt, die mehr arbeiten wollen, wie jetzt eine Ge-samtmetall-Umfrage festgestellt hat, dann darf dieser Wunsch nicht nur einem Teil der Belegschaft erfüllt werden, der bei 13 Prozent per Quote gedeckelt ist. Mitarbeiter daran zu hindern, gegen Bezahlung länger zu arbei-ten, entspricht nicht meinem Menschen-bild – und passt auch nicht zum emanzipato-rischen Selbstverständnis der IG Metall.

Standpunkte: Wir sprechen hier also über eine Art neue Mischkalkulation aus flexibler Arbeitszeit, unterschiedlichen Arbeits-verhältnissen und passender Bezahlung, oder?

Fickinger: Ja, ich denke schon. Etwa mit 80 Prozent Kernbelegschaft sowie 20 Prozent Randbelegschaft mit anderen Konditionen. Nur so können die Unternehmen den wach-senden Preisdruck auf den Weltmärkten und die wachsenden Anforderungen ihrer Kunden abpuffern und trotzdem die hohen Entgelte für die Kernbelegschaft zahlen.

Morgenroth: Da sind wir konträr. Als Grundsatz brauchen wir trotz Globalisie-rung und Industrie 4.0 nicht 80, sondern 100 Prozent Belegschaft mit den gleichen guten Konditionen.

Fickinger: Es gibt aber kein Unternehmen, das Produkte im Fünfjahresplan mit Abnah-megarantie herstellt. Deshalb müssen die Firmen beweglich bleiben.

Standpunkte: Im Grunde sind Sie aber doch einig, dass die Herausforderungen von Industrie 4.0 und Globalisierung mehr Fle-xibilität verlangen, oder?

Morgenroth: Ja, schon, aber die Ansprüche der Beschäftigten müssen genauso festge-schrieben und durchsetzbar sein wie die der

Unternehmer. Wir haben ja schon einmal einen neuen Anspruch durchgesetzt beim Tarifvertrag Bildungsteilzeit, dessen Mög-lichkeiten übrigens noch intensiver abgeru-fen werden müssen. Derartiges soll im Ein-klang mit der Unternehmensführung zum Wohle der Mitarbeiter genutzt werden. Da-mit die nicht immer auf Abruf bereitstehen und am Ende sogar für Mehrarbeit nicht be-zahlt werden.

Fickinger: Flexibilität muss beidseitig sein. Wer außerhalb der regulären Arbeitszeit ein paar Minuten aufs Handy oder Laptop schaut, muss daraus nicht gleich einen An-spruch ableiten. Umgekehrt geht er ja auch mal früher, um die Kinder aus der Kita abzu-holen. Das müssen wir nicht in Verträge schreiben, hier reicht ein vernünftiger Um-gang vor Ort, und das funktioniert auch in der Praxis.

Standpunkte: Was folgt aus den Debatten um Industrie 4.0 und Globalisierung für die nächste Tarifrunde im Winter 2017/2018?

Morgenroth: Entgelte und Zeitsouveräni-tät müssen sich dort wiederfinden. Ich glau-be, wir können uns in Sachen alters- und al-ternsgerechte Lebensphasenarbeit durch-aus einigen.

Fickinger: Ich würde mir wünschen, dass wir vor allem über modernere Arbeits-zeit-Strukturen sprechen – und in manchen Punkten sogar gemeinsam an die Politik he-rantreten: Die Anpassung der 11-Stun-den-Ruheregelung oder der Abbau rechtli-cher Hürden für Lebensarbeitszeitkonten, das sind Themen, bei denen ich mir einen Schulterschluss vorstellen könnte.

Standpunkte: Wir danken Ihnen für das Gespräch. *Luc*

Die INITIATIVE **NEUE SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT** im Einsatz für die Unternehmen

Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) setzt sich seit 16 Jahren für ein Wirtschafts- und Gesellschaftssystem ein, das auf Freiheit und Verantwortung fußt. Getragen wird das Engagement von den Arbeitgeberverbänden der Metall- und Elektroindustrie, darunter auch NORDMETALL. Hier berichten wir über aktuelle Engagements:



DU ZAHLST

Liebe Jungwählerinnen und Jungwähler, die große Koalition entscheidet über die Zukunft der Rente. Sie will zum zweiten Mal in dieser Legislaturperiode teure Wahlgeschenke machen. Egal ob Haltelinie beim Rentenniveau, Ausweitung der Mütterrente, Angleichung der Ostrenten oder Lebensleistungsrente – die Rechnung zahlt immer Ihr. Das ist nicht fair!

Rente muss gerecht bleiben: insm.de

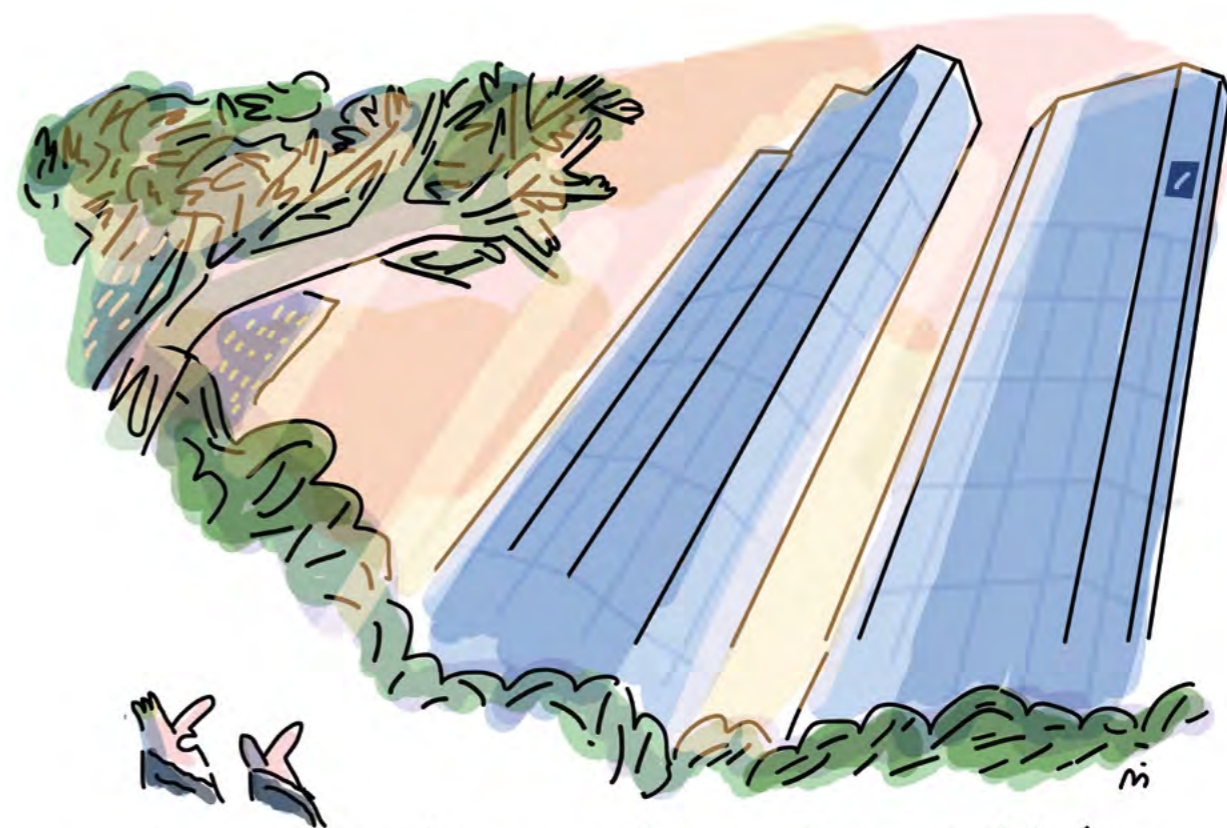
INITIATIVE **NEUE SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT**

Rente:

Gefahr durch teure politische Wahlgeschenke

Die politische Debatte zur Reform der gesetzlichen Rente ist derzeit im vollen Gange. Nach der letzten Rentenreform (Rente 63 und Mütterrente) diskutiert die Große Koalition aktuell die Angleichung der Ostrenten, die Einführung einer Lebensleistungsrente, die Ausweitung der Mütterrente und eine Erhöhung des Rentenniveaus. Auch der DGB fordert in seiner aktuellen Rentenkampagne mit fragwürdigen Argumenten eine Anhebung des Rentenniveaus. Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) hält seit Ende September mit ihrer Rentenkampagne dagegen. Sie zeigt, dass unser Rentensystem nicht nur heute, sondern auch zukünftig gut und gerecht bleiben muss. Weder ist Altersarmut heutzutage ein Massenphänomen, noch führt ein sinkendes Rentenniveau in Zukunft zu immer niedrigeren Renten. Wir brauchen daher keine weiteren Wahlgeschenke auf Kosten der jungen Generation, die den Wirtschaftsstandort Deutschland belasten. Stattdessen muss am bewährten 3-Säulen-Modell der Altersvorsorge festgehalten werden. Und die Belastungen des demografischen Wandels sollten fair auf Alt und Jung verteilt werden.

Mehr Informationen zur Kampagne:
insm.de/gerechteRente



Wenn die Türme für Soll und Haben stehen, könnte man den rechten doch vermieten.



WIRTSCHAFTSZITAT

„Gewinn ist so notwendig wie die Luft zum Atmen, aber es wäre schlimm, wenn wir nur wirtschaften würden, um Gewinne zu machen, wie es schlimm wäre, wenn wir nur leben würden, um zu atmen.“

Hermann Josef Abs,
Vorstandssprecher
Deutsche Bank
1957–1967



Foto: imago

Ein neuer Werft-Riese im Norden

Nun ist es amtlich, die Hamburger Traditionswerft Blohm + Voss (B+V) gehört künftig zur Bremer Lürssen-Gruppe. Das Bundeskartellamt hat die Übernahme genehmigt. Lürssen hatte Blohm + Voss vom britischen Investor Star Capital Partners gekauft, der B+V erst vor fünf Jahren von Thyssenkrupp übernommen hatte. Der Deal macht die Lürssen-Gruppe zu einem schlagkräftigen Verbund mit insgesamt sechs Werften, die derzeit zusammen fast 3.000 Mitarbeiter beschäftigen. Ein Drittel davon entfällt auf die 1877 gegründete Werft im Hamburger Hafen, die mit dem 350-Meter-Dock Elbe 17 eines der größten Trockendocks in Europa besitzt. Lürssen will bei B+V in erster Linie Marineschiffe fertigen sowie große Luxusjachten reparieren und überholen. Ob hier künftig auch neue Jachten gebaut werden, ist noch offen. Die letzte Großjacht hatten die Hamburger 2009 mit der „Eclipse“ abgeliefert, die für den russischen Milliardär Roman Abramowitsch gebaut worden war. Unser Bild zeigt das B+V-Gelände im Sommer 2016 mit der „Queen Mary 2“ im Dock. [CvF](#)



Die Diplom-Kauffrau und frühere Unternehmensberaterin ist geschäftsführende Gesellschafterin des Maschinenbau-Unternehmens aus Bargteheide in Schleswig-Holstein.

TERMIN BEI DER CHEFIN

Jutta Humbert

GETRIEBEBAU NORD

Antriebstechnik ist ihr Geschäftsmodell. Deshalb ist es keine Schande, wenn man mit Jutta Humbert nicht Schritt halten kann. Immer eilt sie vorneweg, ist sie anderen ein paar Beinlängen voraus. Und sie weiß genau, wohin sie will. Das war schon vor 25 Jahren so, als sie in leitender Funktion in das schnell wachsende väterliche Unternehmen einstieg. Da hatte sie längst die Fremdsprachenschule, ein Betriebswirtschaftsstudium in Hamburg sowie zweieinhalb Jahre Berufserfahrung in der Wirtschaftsprüfung und Unternehmensberatung hinter sich – und klare Vorstellungen von ihrer künftigen Rolle: „Eigentlich arbeite ich lieber selbstständig, statt irgendwo angestellt und nur für einen kleinen Aufgabenbereich tätig zu sein.“

Beides – das „Selbst“ und das „Ständig“ – hat sie verwirklicht. Als Verantwortliche für den globalen Vertrieb und die Tochtergesellschaften in mittlerweile 36 Ländern ist sie ständig auf Achse. Allein in China war sie in den vergangenen zwölf Monaten ein halbes Dutzend Mal, unter anderem, um einen Managementwechsel intensiv zu begleiten. Gönnen sie sich wenigstens im Flugzeug etwas Entspannung? „Das mache ich nie. Ich bereite mich lieber vor. Das ist das Gute an Tagesflügen.“

In Deutschland verwurzelt, weltweit vernetzt – diesen genetischen Code vieler Mittelständler illustriert Getriebebau NORD par excellence: Noch immer befindet sich die Zentrale mit dem Technologie- und Logistikzentrum sowie der Verwaltung in Bargteheide, unweit von Hamburg, ganz in der Nähe des allerersten Produktionsstandortes. Dazu kommen inzwischen sieben Fertigungswerke, davon drei in Deutschland und je eines in Italien, Polen, den USA und China. „Ob Zahnräder, Wellen, Gehäuse, Motoren oder Antriebselektronik – alle Komponenten werden bei uns entwickelt und produziert. So können wir als Komplettanbieter intelligente mechatronische Systeme aus einer Hand liefern – und das schon seit Jahrzehnten“, erklärt die Firmenchefin stolz.

Wie viele erfolgreiche deutsche Mittelständler ist auch Getriebebau NORD ein „Hidden Champion“ – allerdings im wahrsten Wortsinn: Ob Skigondeln am Vorarlberg, Stahlwerke in Bahrain, Steinbrüche in Kroatien, Fluggepäckbänder in Taipeh oder das Tennisdach in Wimbledon – immer sorgen NORD-Antriebslösungen für die nötige Bewegung. Sogar die Antriebseinheit für die weltgrößte Zahnpaste-Rührmaschine, die mit 242.000 Newtonmetern immerhin

Foto: Christian Augustin



Foto: Christian Augustin

Am „Arbeitsplatz der Zukunft“, einem NORD-eigenen Testlabor für Industrie-4.0-Anwendungen, helfen elektronische Bilder („augmented reality“) beim Zusammensetzen der Teile.

„EIN FAMILIEN-
UNTERNEHMER
STECKT SEIN
VERMÖGEN IN
DIE FIRMA.
WAS AN ERB-
SCHAFTSTEUER
GEZAHLT
WERDEN MUSS,
GEHT DEM
UNTERNEHMEN
VERLOREN.“

die Kraft von 600 Oberklassefahrzeugen aufweist, wurde von den Ingenieuren in Bargteheide entwickelt.

Im Getriebebau zählte das Unternehmen, das heute rund 3.300 Mitarbeiter beschäftigt und 2015 einen Umsatz von rund 540 Millionen Euro erwirtschaftet hat, zu den Pionieren – und hat 1981 mit der Entwicklung und dem Bau des weltweit ersten Blockgehäuses völlig neue Maßstäbe gesetzt. Statt zweier Halbschalen, die man zusammenfügen und abdichten musste, hat damals ihr Vater zusammen mit dem Konstruktionsleiter ein Gehäuse aus einem Guss entwickelt – aber leider nicht patentieren können, berichtet die Firmenchefin. Inzwischen ist diese Technik Standard in der ganzen Branche.

Der Glauben an die eigene Technik hat gleichwohl bleibende Spuren hinterlassen. „Mein Vater und seine Partner wollten von Anfang an mit ihrem Namen für die Qualität der Produkte einstehen“, erklärt Humbert. Daher beginnen seit 50 Jahren alle Typenbezeichnungen der NORD-Produkte mit „SK“. Das „S“ steht

für Schlicht, das „K“ für Küchenmeister. Zwar haben sich die beiden Gründer am Ende doch für das prägnante „NORD“ entschieden. „Dem ‚SK‘ sind wir aber bis heute treu geblieben.“

Das Qualitätsstreben wurde Jutta Humbert also gleichsam in die unternehmerische Wiege gelegt. Sie verkörpert es auf eine beeindruckende Weise: „Um erfolgreich tätig zu sein, braucht man eine hohe persönliche Einsatzbereitschaft, hundertprozentige Kundenorientierung und absolute Zuverlässigkeit“, weiß die Firmenchefin. Perfektion ist ihr Maßstab, nichts bleibt dem Zufall überlassen. Die Frage nach der Philosophie, die hinter ihrem unübersehbaren Streben nach Effizienz steckt, beantwortet sie gewohnt nüchtern: „Wir wollen eben besser sein als der Wettbewerb.“ Doch wird das nicht zur Last, der Konkurrenz immer ein Stückweit voraus sein zu müssen? Die Firmenchefin verneint mit einem charmanten Lächeln („Das macht ja auch Spaß und ist eine Herausforderung.“), um sogleich wieder ernst – und ziemlich

resolut – zu werden: „Wenn etwas nicht funktioniert, wird es eben so gemacht, dass es funktioniert.“

Auch wenn Jutta Humbert keine „Basta“-Frau ist – ziemlich kategorisch klingt sie schon, zum Beispiel wenn sie sich mit den Forderungen der IG Metall auseinandersetzt. „Es macht keinen Sinn, etwas einzufordern, was in das Umfeld nicht passt“, sagt sie und verweist darauf, dass große Konzerne – etwa durch Produktionsverlagerungen nach Osteuropa – weitaus mehr Möglichkeiten hätten, auf überzogene Steigerungen der Arbeitskosten zu reagieren. „Die suchen sich ihre Wege, wie sie wettbewerbsfähig bleiben können, aber die Kleinen bleiben auf der Strecke. Das scheint teilweise sogar akzeptiert zu sein“, sagt Humbert und schüttelt verständnislos den Kopf. Denn das Ergebnis sei in England oder den Vereinigten Staaten sichtbar: eine schleichende Deindustrialisierung. So weit möchte es die Firmenchefin in Deutschland nicht kommen lassen. „Die IG-Metall sollte verstehen, dass nur eine moderate Lohnentwicklung industrielle Arbeitsplätze in Deutschland halten kann. Jede Lohnkostensteigerung erfordert anschließend Produktionskostenvergleiche und die Suche nach günstigeren Fertigungsmöglichkeiten“, mahnt Humbert. „Außerdem werden hohe Arbeitskosten die Automatisierung noch weiter vorantreiben. Das ist gut für den Absatz unserer Produkte, aber nicht für den Arbeitsmarkt.“

Die Sorge um den Standort hat Humbert auch zum Engagement bei NORDMETALL bewegt – im Vorstand des Verbandes und seiner Stiftung, deren Neuausrichtung sie aktiv begleitet. „Als Unternehmerin halte ich ein Engagement als mittelständische Familiengesellschaft für besonders wichtig. Die Wirtschaft in Deutschland profitiert vor allem durch einen starken Mittelstand. Deshalb sollte unsere Stimme auch im Arbeitgeberverband angemessen vertreten sein.“ Dieses Engagement umfasst auch politische Themen. Beispiel Erbschaftsteuer.

Da scheut die resolute Firmenchefin auch den Gang zum Ministerpräsidenten nicht – und zeigt dort klare Kante: „Ich weiß nicht, was die Politik für Bilder vor Augen hat: Der klassische Familienunternehmer steckt sein Vermögen in der Regel ins Unternehmen. Was da an Steuern gezahlt werden soll, das geht alles dem Unternehmen verloren.“

Bleibt bei all ihren Engagements überhaupt noch Zeit zur Muße? „Kaum“, lautet die knappe Antwort. Doch genieße sie jede freie Minute mit der Familie, und das gemeinsame Frühstück am Wochenende sei ihr heilig, versichert Humbert. Doch schon die Frage, wie sie sich entspannt, nährt wieder das Bewegungs-Bild: Sie joggt – natürlich. Nicht von ungefähr kommt ausgerechnet den Auszubildenden von Getriebebau NORD im kommenden Jahr eine ganz besondere Aufgabe zu: Sie sollen den Staffelstab fertigen, den Verbandspräsident Thomas Lambusch am 23. Juni 2017 auf der Mitgliederversammlung von Gesamtmetall an seinen Kollegen aus Niedersachsen übergeben wird, der 2018 das Jahrestreffen des Dachverbandes ausrichten wird. Was wäre für solch einen Anlass besser geeignet als ein Sinnbild für Antriebstechnik? Immer in Bewegung bleiben und dem Wettbewerb stets ein Stück weit voraus sein – das ist kein schlechtes Motto auch für die bundesdeutschen Metaller. *nf*

„DIE GROSSEN
KÖNNEN
PRODUKTION
VERLAGERN,
DIE KLEINEN
BLEIBEN
AUF DER
STRECKE.“



Als die Megaideen noch per Hand aufgezeichnet wurden: Jutta Humbert mit der ersten Skizze des Blockgehäuse-Konzepts für Getriebemotoren von 1981.

Ein halbes Jahrhundert Wachstum

Das 1965 mit nur drei Mitarbeitern gegründete Unternehmen Getriebebau NORD wuchs am Hauptsitz binnen fünf Jahren bereits auf eine Fläche von 1.500 qm heran. Fünf Jahrzehnte nach der Gründung erstreckt sich der Zentralstandort bereits auf 50.000 qm. Rund 800 der weltweit 3.300 Mitarbeiter arbeiten dort in Bargteheide, etwa auf halber Strecke zwischen Hamburg und Lübeck, weitere 195 in Gadebusch in Mecklenburg-Vorpommern. Der Umsatz übersprang 2015 – rechtzeitig zum 50. Firmengeburtstag – erstmals die Marke von 500 Millionen Euro. Als Zeichen des fortdauernden Erfolges hat NORD am Stammsitz ein neues Büro- und Verwaltungsgebäude eingeweiht sowie die Produktionsstätten durch neue größere Lackieranlagen und ein Logistikzentrum erweitert. Zudem werden in Bargteheide in einem Versuchslabor, dem „Arbeitsplatz der Zukunft“, weitere Industrie-4.0-Anwendungen getestet.

Die Fahrradstadt als Drohung

Ich gebe es unumwunden zu: Die Perspektive der „Fahrradstadt“ empfinde ich als Drohung. Nicht, weil ich etwas gegen Zweiräder hätte, ganz im Gegenteil: Spätestens am Wochenende steige auch ich auf den Drahtesel, um mit unserer laufbegeisterten Hündin durch Hamburg zu radeln.

Nein, es ist die willkürliche Umsetzung der politischen Vorgabe „Fahrradstadt“, durch die ich mich nicht nur in der Elbmetropole sondern auch in anderen Städten Norddeutschlands bedroht fühle: Da werden vierspurige Straßenzüge samt jüngst sanierter Fahrradwege im Trottoir aufgerissen, nur um die Veloroute auf eine Fahrbahn zu verlegen und so dem Autoverkehr Raum zu nehmen. Da werden für Millionenbeträge Kreuzungen so kompliziert umgebaut, dass nach Fertigstellung ständig Zwei- mit Vierradfahrern in Konflikt geraten und die Unfallrate steigt. Und da werden dauernd neue Freiheitsregeln für Fahrradfahrer erdacht, vom Durchqueren der Einbahnstraßen gegen die Fahrtrichtung bis zum grünen Pfeil fürs Dauerabbiegen, den man den Autofahrern flächendeckend genommen hat.

Gegen Letzteres wäre ja nichts einzuwenden, wenn sich denn die Mehrheit der Radler an Regeln halten würde, welche auch immer. Tut sie aber nicht. Rechts vor links, Rot oder Grün, alles egal, brachiale Vorfahrt scheint mental regelmäßig im Zweiradlenker eingebaut. Dazu passen sogenannte Fahrraddemos, die sich etwa in Hamburg „Critical Mass“ getauft haben und unter Duldung der Polizei allmonatlich Hauptverkehrsstraßen für Stunden lahmlegen – nicht nur Warenterminverkehre werden dann behindert, auch Rettungsfahrzeuge sollen deshalb schon zu spät gekommen sein.

Rücksichtslosigkeit und Raumeroberungsgelüste gehen bei manchem Sattelnutzer offenbar eine unheilige Allianz ein. Die ergrünte Politik im Norden unterstützt sie dabei ohne Rücksicht auf Verluste, ökonomische wie ökologische: Die Zahl der Staus steigt, die Luft wird stärker mit Abgasen belastet, die Bürger sitzen im Bus oder eigenen Vehikel fest und vergeuden Lebens- wie Arbeitszeit. Mehr Unfälle gibt es obendrein, im schlimmsten Fall mit tödlichem Ausgang. Das alles nur, weil statt vernünftigem Ausbau der Fahrradwege die ideologisch motivierte „Fahrradstadt“ das Auto verdrängen soll. Vorerst hat sie den Ausnahmezustand auf unseren Straßen provoziert. Und der droht zum Normalfall zu werden, wenn nicht bald umgesteuert wird – zugunsten sachgerechter Mobilität für alle.



Alexander Luckow
„Standpunkte“-
Chefredakteur

☞ Sie erreichen mich unter: luckow@nordmetall.de

📌 www.facebook.com/NORDMETALL

KONTAKT ZU NORDMETALL

Ihr 24-Stunden-Verbandsservice:
www.nordmetall.de



PERSONENREGISTER

Tony Adam, S. 19, Nordex
Thomas Albert, S. 27, Bremer Musikfest
Luis Alvarez, S. 20, Adwen
Dr. Hermann Anschütz-Kaempfe, S. 33, Anschütz
Prof. Dr. Garabed Antranikian, S. 10, TU Hamburg-Harburg
Uwe Beckmeyer, S. 21, Staatssekretär Bundeswirtschaftsministerium
Gernot, Blanke, S. 21, WPD
Thilo Bollenbach, S. 12, NORDMETALL
Dr. (-Ing) Klaus Borgschulze, S. 9, Fr. Lürssen Werft
Dr. Rolf Bössinger, S. 7, Staatsrat Wirtschaft, Verkehr, Innovation HH
Thorsten Bröcker, S. 13, vem.die arbeitgeber Koblenz
Lorenz Caffier, S. 3, 7 f., 14 f., Innenminister MV
Greg Canfield, S. 30, Handelsminister Alabama
Teodor Currentzis, S. 27, Dirigent
Axel Dreckschmidt, S. 11, VDI Landesverband HH
Dr. Thomas Ehm, S. 13, NORDMETALL
Kurt Elling, S. 27, Jazzsänger
Britta Ernst, S. 7, Bildungsministerin SH
Harald Fassmer, S. 9, Verband für Schiffsbau und Meerestechnik
Katharina Fegebank, S. 7, Zweite Bürgermeisterin HH
Dr. Nico Fickinger, S. 5 ff., 12, 16 f., 36 ff., NORDMETALL
Stephan M. Friedrich, S. 11, Lürssen Industrie Beteiligungen
Verena Fritzsche, S. 11, NIT Northern Institut of Technology
Sigmar Gabriel, S. 18 f., Bundeswirtschaftsminister
Heinrich J. Grüter, S. 11, Verband Mittel- und Großeinzelhandelsbetriebe NORD
Imke Gustavsson, S. 9, Flowserve
Peter Haas, S. 9, Südwesttextil
Margit Haupt-Koopmann, S. 8, Bundesagentur für Arbeit NORD
Boris Henn, S. 31, henn-tv
Lisa Hogrebe, S. 12, Musikfest Bremen
Jutta Humbert, S. 1, 5, 45 ff., Getriebebau NORD
Prof. Michael Hüther, S. 29, IW Köln
Jakob Jacobsen, S. 23, 25, Immanuel-Kant-Schule Neumünster
Dr. Jörn-Christoph, Jansen, S. 8, Bauverband MV
Dietmar Janssen, S. 8, Neue Jadewerft
Joe Kaeser, S. 20, Siemens
David Kalinske, S. 29, Airbus
Stephan Kallhoff, S. 21, NORDMETALL
Rolf Kammann, S. 8, Wirtschaftsförderung Vorpommern
Sabine Kastning, S. 31, NORDMETALL
Mario Kokowsky, S. 8, DEN
Tobias Krahe, S. 24, Immanuel-Kant-Schule
Ingo Kramer, S. 11, BDA
Friedrich-Wilhelm Kramer, S. 11, NORDMETALL-Stiftung
Karl Kuba, S. 8, Wirtschaftsförderung Vorpommern
Wolfgang Kubicki, S. 3, 7, 11, 14 f., FDP Fraktionsvorsitzender SH
Thomas Küll, S. 24, NORDMETALL
Uwe Kunkel, S. 10, AGV NORD
Thomas, Lambusch, S. 3, 6 f., 9 f., 12 f., 28, 47, NORDMETALL

Marie-Pierre Langlamet, S. 27, Harfenistin
Eric Larsen, S. 29 f., Mercedes-Benz NA
Manfred Lehde, S. 12, AGV NORD
Prof. Dr. Larry Leifer, S. 28, Stanford University
Paul Lojewski, S. 25, Immanuel-Kant-Schule
Alexander Luckow, S. 9, 15, NORDMETALL
Dr. Reinhard Lüken, S. 9, Verband für Schiffsbau und Meerestechnik
Werner Lundt, S. 9, Verband für Schiffsbau und Meerestechnik
Dr. (-Ing) Dieter Lützelberger, S. 11, VDI Landesverband HH
Prof. Dr. Wolfgang Mackens, S. 10, TU Hamburg-Harburg
Jens Matschenz, S. 8, VUMV
Alexander Matthes, S. 5, 34, NORDMETALL
Ina Morgenroth, S. 5, 36 ff., IG METALL Küste
Stefan Moschko, S. 13, Siemens
Wolfgang Niemsch, S. 13, NiedersachsenMetall
Tom Nietiedt, S. 12, Arbeitgeber- und Wirtschaftsverband Jade
Lutz Oelsner, S. 11, 16 f., NORDMETALL
Frank Ostoff, S. 31, Coach
Emmanuel Pahud, S. 27, Flötist
Henry Purcell, S. 27, Komponist
Ratje Reimers, S. 23 ff., Immanuel-Kant-Schule
Ann-Kathrin Röpke, S. 9, Vossloh
Dr. Peter Schlaffke, S. 12, NORDMETALL
Thoralf Schlüter, S. 9, Wirtschaftsförderung und Technologietransfer SH
Barbara Schmitt, S. 10
Stephanie Schmoliner, S. 10, 12, IG METALL Küste
Jörg Schnell, S. 8 Bauverband MV
Oswald Schöffel, S. 16, NORDMETALL-Stiftung
Olaf Scholz, S. 3, 6, 11, 14 f., Erster Bürgermeister HH
Manuela Schwesig, S. 15, Bundesfamilienministerin
Carsten Sippel, S. 9, Wärtsilä
Babette Soltau, S. 9, Vossloh
Stefan Soost, S. 12, IG METALL Küste
Prof. Dr. Michael Stawicki, S. 10, TU Hamburg-Harburg
Martin Steinbrecher, S. 7, 8, 12, nordwindaktiv
Maik Stövhase, S. 9, Wärtsilä
Jasper Strauß, S. 12, Arbeitgeber- und Wirtschaftsverband Jade
Katja Suding, S. 7, 11, FDP Fraktionsvorsitzende HH
André Trepoll, S. 7, CDU Fraktionsvorsitzender HH
Volker Tschirch, S. 11, AGA
Uli Wachholtz, S. 11, 13, UVNORD
Prof. Dr. Claus-Dieter Wacker, S. 10, HAW HH
Kirsten Wagner, S. 10, NORDMETALL-Stiftung
Daniel Walk, S. 26, E.C.H Will
Christan Weber, S. 17, Präsident der Bremischen Bürgerschaft
Sven Weickert, S. 30, UV Berlin-Brandenburg
Axel Weidner, S. 9, Mankenberg
Andreas Wellbrock, S. 20 f., WAB
Michael Westhagemann, S. 13, NORDMETALL (Siemens)
Susanne Westphal, S. 31, Autorin
Wolfgang Würst, S. 10, NORDMETALL
Dr. Chenyang Xu, S. 30, Siemens
Matthias Zelinger, S. 19, VDMA
Dr. Dieter Zetsche, S. 2, Daimler

IMPRESSUM

Standpunkte

Das Magazin von NORDMETALL e.V., dem M+E-Arbeitgeberverband für Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, das nordwestliche Niedersachsen und Schleswig-Holstein.



Herausgeber:

NORDMETALL

Haus der Wirtschaft
Kapstadttring 10
22297 Hamburg
www.nordmetall.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

Dr. Nico Fickinger,
Hauptgeschäftsführer

Chefredakteur:

Alexander Luckow (Luc)
Tel.: 040 6378-4231
E-Mail: luckow@nordmetall.de

Redaktion:

Daniel Jakubowski (DJ)
Tel.: 040 6378-4258
E-Mail: jakubowski@nordmetall.de

Autoren: Birte Bühnen (BiB), Dr. Nico Fickinger (nf), Anja Fischer (AF), Clemens von Frenzt (CvF), Eva Nemela (Nem), Hans-Dieter Sohn (hds)

Art-Direktorin:

Birthe Meyer
Tel.: 040 6378-4822
E-Mail: meyer@iwnordmedien.de

Produktion:

iw.nord.medien.kommunikation
FÜR DIE WIRTSCHAFT.
www.iwnordmedien.de

Druck:

CaHo Druckereibetriebsges. mbH

34. Jahrgang

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Bezug: Kostenfrei für Mitgliedsunternehmen von NORDMETALL und Sonderempfänger in Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Medien.

Das Magazin und alle in ihm veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Nachdruck und Verbreitung des Inhalts nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Chefredaktion, mit Quellenangabe und Zusendung eines Beleges an die Redaktion. Vervielfältigungen von Teilen dieses Magazins sind für den innerbetrieblichen Gebrauch der Mitgliedsunternehmen gestattet. Die mit dem Namen oder den Initialen des Verfassers gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers, aber nicht unbedingt die Ansicht des Herausgebers oder der gesamten Redaktion wieder.

Titelfoto: Shutterstock

Q8 in Quito ausgezeichnet

Große Ehre: Auf der UN-Habitat-Konferenz in Ecuadors Hauptstadt Quito wurde das von der Sozialrauminitiative Q8 in Hamburg Altona ins Leben gerufene Projekt „Eine Mitte für Alle“ ausgezeichnet. Als einzige deutsche Initiative war das Best-Practice-Beispiel für inklusive Stadtentwicklung von den Vereinten Nationen ausgewählt und einem internationalen Publikum präsentiert worden. Die NORDMETALL-Stiftung fördert Q8 seit 2011. Q8-Projektleiterin Agathe Bogacz, die „Eine Mitte für Alle“ im Oktober in Quito vorstellte, erklärt das Besondere: „Eine Mitte für Alle“ begleitet Stadtentwicklung unabhängig vom Auftrag einer Verwaltung und ist zivilgesellschaftlich gestützt. Darüber hinaus denkt es das Thema Inklusion von Grund auf in einem neu entstehenden Quartier mit.“ Die „Mitte Altona“ ist Hamburgs zweitgrößtes Stadtentwicklungsprojekt nach der Hafencity. Seit 2012 macht sich „Eine Mitte für Alle“ für eine möglichst inklusive, das heißt sozial ausgewogene und barrierefreie Gestaltung des Stadtteils stark. Bereits jetzt sind erste Erfolge sichtbar: Mehr als 90 Prozent der Wohnungen werden barrierefrei erschlossen, viele weitere Inklusionsprojekte vor Ort umgesetzt. Damit leistet Q8 Pionierarbeit, die nun weltweit anerkannt worden ist. [BiB](#)



Projektleiterin Agathe Bogacz präsentierte die Q8-Initiative „Eine Mitte für Alle“ vor der UN.

Foto: Q8 Altona

Standpunkte TV: Norddeutschlands neuer Industrietalk kommt jetzt monatlich



NORDMETALL goes TV: Standpunkte TV, der Fernsehableger des Print-Magazins der M+E-Arbeitgeber in Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, dem nordwestlichen Niedersachsen und Schleswig-Holstein, hatte am 30. November um 20.15 Uhr auf Hamburg 1 Premiere. Immer am letzten Mittwoch im Monat lädt Chefredakteur Alexander Luckow künftig prominente Gäste aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft zur Diskussion über Themen ein, die die M+E-Industrie, ihre Mitarbeiter und alle Menschen im Norden betreffen. Zum Auftakt wurde über „Industrie 4.0 – Chance oder Risiko?“ debattiert, unter anderem mit NORDMETALL-Präsident Thomas Lambusch. Am 28. Dezember geht es um die Zukunft der norddeutschen Häfen nach der nächsten Verhandlungsrunde zur Elb-Fahrinnenanpassung, die das Leipziger Bundesverwaltungsgericht kurz vor Weihnachten absolviert. Am letzten Mittwoch im Januar 2017 steht die Entwicklung der E-Mobilität in Norddeutschland auf der Agenda, Ende Februar die Lage der MINT-Bildung in den Schulen zwischen Flensburg und Verden, Papenburg und Pasewalk. Standpunkte TV wird nicht nur auf Hamburg 1 im Großraum der Elbmetropole zu sehen sein, sondern kann auch auf www.nordmetall.de abgerufen werden. [Luc](#)



Foto: Christian Augustin

Ich lese „Standpunkte“, weil ...

„Ich lese Standpunkte, weil das Blatt für mich gelebte soziale Marktwirtschaft widerspiegelt. Wir Freie Demokraten haben gute Rahmenbedingungen und weniger Bürokratie für die deutsche Wirtschaft ganz oben auf unserer Agenda stehen. Da ist es besonders wichtig zu wissen, was Norddeutschlands Metall- und Elektroindustrie bewegt. Hier erfahre ich es.“

Katja Suding, Vorsitzende der FDP-Fraktion in der Hamburgischen Bürgerschaft, stellv. Bundesvorsitzende der FDP und Landesvorsitzende Hamburg

Postvertriebsstück
C 5003
Gebühr bezahlt
CaHo Druckerei
Rondenbarg 8
22525 Hamburg



www.wir-bilden-den-norden.de/azubi-energy

DER WETTBEWERB FÜR AZUBIS DER M+E-INDUSTRIE:

Bei Azubi Energy zeigen Ihre Azubis, was sie können. Aufgabe ist es, ein Projekt zu konzipieren und umzusetzen, welches Ihrem Unternehmen einen Mehrwert bietet. Dabei stehen Kreativität, Engagement und Teamarbeit im Vordergrund. Haben Sie schon eine Idee? Wir freuen wir uns auf die Anmeldung Ihres Azubi-Teams!

Azubi Energy bringt die jungen Talente im Norden ans Licht.

- ★ Kreativität
- ★ Teamarbeit
- ★ Selbstbewusstsein
- ★ Projektmanagement
- ★ Ausbildungsimage

NORDMETALL
Verband der Metall- und
Elektroindustrie e.V.



AGV NORD
Allgemeiner Verband der Wirtschaft
Norddeutschlands e.V.



Anmeldeschluss: 1. März 2017*

*Der Wettbewerb findet nur bei ausreichender Anzahl an Teams statt.